

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

1-2020

Spendenempfehlung: 3,00 €

Lenins Revolutionstheorie

**Ein Revolutionär muss sich hüten,
Revolution mit großen Buchstaben
zu schreiben (Lenin)**

Von Heinz Ahlreip

**„Die gesamte Gesellschaft wird ein Büro und eine Fabrik mit gleicher Arbeit und gleichem Lohn sein“.
(Lenin, Staat und Revolution)**

Redaktionsnotiz.....	3
Heinz Ahlreip: Lenins Revolutionstheorie.....	5
Einleitung.....	5
1. Engels über den bewaffneten Aufstand - eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen.....	8
2. Können Revolutionen gemacht werden?.....	13
3. Die Kernfrage der Revolution.....	18
4. Es gibt keinen Mittelweg.....	19
5. Die Zersetzung der alten Armee.....	21
6. Die Hauptaufgabe des Proletariats in der Revolution.....	24
7. Von der Autorität.....	32
8. Waffenbesitz der unterdrückten Klasse.....	32
9. Das Vorliegen einer revolutionären Situation und einer gesamtnationalen Krise.....	33
10. Die größere Routine der gestürzten Ausbeuter im Militärwesen.....	35
11. Die Eroberung der Macht in Petrograd und zwei kleine Bemerkungen.....	36
Anmerkungen.....	50
Literaturliste.....	72

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE10 2505 0180 0021 8272 49,

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

Über die Frage, wie denn die Weiterentwicklung von der alten, niedrigeren zur neuen, höheren Gesellschaftsformation vor sich geht, gab und gibt es – je nach politischer Herkunft – sehr unterschiedliche Vorstellungen.

Heutzutage geht es um den Wechsel vom Kapitalismus/Imperialismus zum Sozialismus/Kommunismus, was, um nicht falsch verstanden zu werden, nicht morgen geschehen wird, denn seit inzwischen 30 Jahren hält der konterrevolutionäre Charakter der Situation nach 1989/90/91 unvermindert an, aber vielleicht übermorgen, denn die imperialistischen Widersprüche verstärken sich rasant und inzwischen wächst eine neue Generation heran, die nicht durch die das Rückgrat brechenden Mühlen des Gorbaschowismus und das Fegefeuer der Konterrevolution gegangen ist.

Was die Welt in den nächsten 30 Jahren erleben wird, ist konkret schwer vorauszusagen, eins aber kann man grundsätzlich feststellen: alle Anzeichen deuten darauf hin, dass Kriege noch häufiger und vor allem großflächiger werden als bisher mit allen dazugehörigen grausamen Begleiterscheinungen wie millionenfachem Tod, weiter vergrößerte Armut, wachsendes Elend, verschärfter Ausbeutung, Seuchen, Flucht und so weiter. Das alles haben wir auch heute schon, aber das Problem wird sich vervielfachen. Über kurz oder lang wird die Frage nach der Alternative zu diesem mörderischen imperialistischen System wieder die Massen ergreifen.

Und wie soll das dann gehen? Was sagen die kommunistischen Kräfte? Da gibt es unterschiedlich Antworten.

Von unseren Klassikern wurde der Sozialismus als die Gesellschaft des Überganges zum Kommunismus bezeichnet. Zu erreichen sei er durch die sozialistische Revolution. Marx und Engels schrieben bereits 1848: *„Wir sahen schon oben, dass der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Er kämpfung der Demokratie ist. Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu*

vermehren.“¹ Von zentraler Bedeutung ist dabei die Frage: Wie verhält es sich mit dem bürgerlichen Staat? Ist es richtig, wenn gewisse Kreise sagen, dass er eine positive Rolle beim Übergang zum Sozialismus spielen kann? Marx und Engels waren noch der Ansicht, dass die bürgerliche Staatsmaschinerie zerbrochen werden müsse. „Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, daß die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann“.²

Trotzdem sprechen interessierte Kreise von einem Übergang zum Sozialismus, der „antimonopolistischen Demokratie“, wie sie die DKP unter dem Titel „antimonopolistische Strategie“ propagiert: alle nicht-monopolistischen Kräfte mit einer parlamentarischen Mehrheit gegen das Monopolkapital. Das könne dann den Weg zum Sozialismus öffnen.

Es sind in der Geschichte der kommunistischen Bewegung und in der Geschichte der Abweichungen von ihr schon viele Überlegungen angestellt worden zum Thema „Übergänge zum Sozialismus“, also zur Erfindung einer solchen neuen Phase des Übergangs zum Sozialismus, damit des Übergangs zum Übergang.

Als einen Beitrag zur Klärung dieser Fragen und zur Erinnerung an unsere Klassiker veröffentlichen wir hier eine Arbeit von Heinz Ahlreip, die uns einen Überblick über die auf Marx und Engels beruhende Revolutionstheorie Lenins gibt. Lenin zu befragen ist höchst sinnvoll, denn die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat wie kaum ein anderes bewusst von Menschen hervorgerufenes Ereignis die Welt verändert, „eine Bresche in den Imperialismus geschlagen“, wie Lenin sagt. Antimonopolistische Demokraten waren bisher weniger erfolgreich.

Spendenkonto Offensiv:

**Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,
IBAN: DE 10 2505 0180 0021 8272 49,
BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.**

¹ Marx/Engels, Manifest der kommunistischen Partei, MEW Bd. 4, S. 481

² Marx/Engels, Manifest der kommunistischen Partei, Fassung von 1872

Heinz Ahlreip: Lenins Revolutionstheorie

Einleitung:

„Wenn es Freiheit geben wird, wird es keinen Staat geben“. (1)

„Lenins Revolutionstheorie“ bewegt die Lohnsklavinnen und Lohnsklaven der ganzen Welt. Sie ist das Herzstück des Leninismus, denn sie zeigt den Weg für alle vom Kapital Geknechteten auf, dessen Joch abzuwerfen. Sie zeigt auf, dass selbst in allerdemokratischsten bürgerlichen Republiken Lohnsklaverei das Schicksal der Völker ist, dass diese Republiken sich bei näherer Betrachtung als Unterdrückungsmaschinen erweisen und dass in ihnen der Staat Unterdrückerstaat gegenüber den arbeitenden Massen bleibt.

Das Kapital unterdrückt ja nicht nur die Lohntätigen, sondern ganze Völker. Wo wären heute diese Völker, in welcher Dunkelheit müssten sie darben, wenn nicht Lenin u.a. durch seine Imperialismusanalyse und durch sein bahnbrechendes Werk ‚Staat und Revolution‘, in dem er die Klärung der Machtfrage vor der Oktoberrevolution vornahm, die Pervertierung des Marxismus durch die Opportunisten in der Staatsfrage entlarvte und das Bewusstsein der breiten Massen mit dem unverfälschten Marxismus ausstattete, für das 20. Jahrhundert ff. Millionen Menschen den Weg gezeigt hätte, um die Höhle der Lohnsklaverei zu verlassen.

Denn die vom Kapital unterdrückten und ausgesaugten Klassen haben nur im Proletariat als der einzig konsequent revolutionären Klasse ihre Avantgarde, es ist der Mittelpunkt aller Freiheitsbestrebungen aller anderen unterdrückten Klassen. „Während die Bourgeoisie die Bauernschaft und die kleinbürgerlichen Schichten zersplittert und zerstäubt, schließt sie das Proletariat zusammen, einigt und organisiert es. Nur das Proletariat ist - kraft seiner ökonomischen Rolle in der Großproduktion - fähig, der Führer *aller* werktätigen und ausgebeuteten Massen zu sein, die von der Bourgeoisie nicht weniger, sondern noch mehr ausgebeutet, geknechtet und unterdrückt werden als die Proletarier, aber zu einem *selbständigen* Kampf um ihre Befreiung nicht fähig sind“. (2)

Die proletarische Revolution ist die tiefste Revolution in der Geschichte der Menschheit und befreit diese von der Lohnsklaverei. So weit, so gut. Und

doch haben wir die Eigenart vor uns, dass das 20. Jahrhundert, das mit der russischen Revolution von 1905 so verheißungsvoll begann, 1917 eine Weltwende brachte, die Hoffnungen erweckte, die bis ungefähr 1925 ausstrahlten, ganz merkwürdig verlief, allen Theorien zuwider.

Das Schlimmste in diesem Jahrhundert war, dass die Oktoberrevolution in den Metropolen Westeuropas folgenlos geblieben war. Insbesondere die Führer der westeuropäischen Arbeiterbewegung haben die Oktoberrevolution verraten, besonders der präfaschistische Menschenkehricht deutscher Sozialdemokraten. Diese perversen Noskes tragen *bis heute* die Hauptschuld, dass das 20. Jahrhundert zu einem Jahrhundert klassenspezifischer Organisation von Gewalt entartete.

Die Sonne der Weltrevolution ging 1925 unter und auf stieg der Mond des singulär-sowjetischen Sozialismus. Der Anarchist Victor Serge sprach von einer Sonnenfinsternis. Wie dem auch sei, ein Mond gibt uns weniger Licht als eine Sonne, aber immerhin Licht.

Ab 1925 stand das 20. Jahrhundert im Mondschaten dieses Plans B, des Ausbleibens der Revolution in Westeuropa und der Notwendigkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande. Das Pendel der Emanzipation schlug nach Osten aus, somit schlug die weltgeschichtliche Stunde der bäuerlichen Millionenmassen in Russland und China, die politisch ganz klein anfangen, sich zunächst aus partisanenmäßigen Grundlagen entwickelten.

Lenin hatte richtig erkannt, dass das Leben der Oktoberrevolution davon abhängt, ob der Schulterschluss zwischen dem urbanen Räteproletariat und den Dorfkomitees der armen Bauernschaft, die das Gros der Soldaten stellte, gelang. Das war der Fall. Auf dieser kollektiven Grundstruktur konnte der Sozialismus singulär aufgebaut werden, solange die Kette: Fabrik – Kaserne – Dorfsowjet, als Ausdruck einer Agrarrevolution, hielt.

Im Zentrum der Revolutionstheorie steht ohne Zweifel Lenins politisches Hauptwerk 'Staat und Revolution', das den Untertitel trägt: 'Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution', geschrieben im August und September 1917 zur Zerstörung bürgerlicher Ideologie, bürgerlicher Vorurteile und zur Aufklärung der Massen über das Wesen des bürgerlichen Staates und des proletarischen Halbstaates. Es enthält die revolutionären Aufgaben der fortschrittlichen Arbeiterklasse in allgemein-

theoretischer Form und wurde zuerst veröffentlicht im Januar 1918 in Petrograd.

Der Marxismus lebt und vibriert in der Spannung zwischen Staat und Revolution und die Vernachlässigung dieser Konfrontation in der Theorie hat noch immer zu einer Verflachung des Marxismus in der Praxis geführt. Der Opportunismus wollte ihr ausweichen, der linke Revolutionismus zu früh ins letzte Gefecht ziehen. „Der Staat ist ein zu ernstes Ding, um zu einer Harlekinade gemacht zu werden“, hatte Karl Marx im März 1843 an Arnold Ruge geschrieben. (3)

Konkreter werden Angaben zu revolutionären Aufgaben durch Direktiven militär-politischer und militär-technischer Art in einem Brief niedergelegt, den Lenin wenige Tage vor dem Oktoberumsturz an das ZK der SDAPR geschickt hatte und in Lenins Gesamtwerk unter dem Titel 'Marxismus und Aufstand' geführt wird. In diesem Brief werden Anweisungen zur Machteroberung speziell für die Kommunisten in der Metropole Petrograd, in ‚Pitjer‘, wie der Volksmund sagte, gegeben - eine Art Detailstudie, wenn man so will.

Auch ist Lenins Schrift 'Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky' aus dem November 1918 heranzuziehen, in der auseinandergesetzt wird, warum das Proletariat nach einer erfolgreichen Revolution noch einen diktatorischen Machtapparat über die besiegten Ausbeuterklassen braucht.

Ganz wesentliche Gedanken zum Vorhandensein einer revolutionären Situation befinden sich schließlich in Lenins Schrift: 'Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus', die den oft nicht erwähnten, deshalb wenig bekannten Untertitel trägt: 'Versuch einer populären Darstellung der marxistischen Strategie und Taktik'. Aus seiner Polemik gegen die revolutionäre Ungeduld der 'linken Kommunisten', die viel mit der der Anarchisten gemein hat und die zum Überspringen von Stufen neigt, war Lenin angehalten, seinerseits darzulegen, wann denn in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung eines Landes eine revolutionäre Situation und eine gesamt-nationale Krise vorliegen.

Das sind erstmal die vier wichtigsten Angaben, wo Elementares zu Lenins Revolutionstheorie zu finden ist. Aufgeworfen werden kann natürlich die Frage, ob nicht das Gesamtwerk Lenins von A-Z eine einzige Revolutionstheorie darstellt, auch sein philosophisches Hauptwerk ‚Materialismus und

Empiriekritizismus‘ kann durchaus in diesen Vollzug eingeordnet werden. Das kann durchaus erweitert werden mit der Fragestellung, ob nicht der Theoriekomplex Marx-Engels-Lenin-Stalin eine einzige Revolutionstheorie darstellt?

Um nun der Leninschen Revolutionstheorie eine klare Fassung zu geben, ist es notwendig, eine Reihe langer Zitate anzuführen.

Ich wollte sie auf Grund ihrer fundamentalen Bedeutung bis auf einige nicht eigenmächtig zusammenfassen und kürzen. Dafür bitte ich um Verständnis, ich denke aber, das Thema ist interessant genug, dass die Aufmerksamkeit wach bleibt. Hier liegt eine Thematik vor, bei der man sich alles einprägen, alles ins Gehirn brennen muss.

Wenn wir über eine ökonomische Thematik brüten, so liegen uns die Bände des ‚Kapitals‘ vor, wir können nachschlagen, das bereits Gelesene nochmals lesen, es vertiefen, Aufgeschriebenes korrigieren, das Problem hin- und herwenden, bis der richtige Pfiff ertönt ... usw.

Wenn wir über eine politische Thematik schreiben, sagen wir zum Beispiel, die Frankreichschriften von Marx, so lesen wir den 18. Brumaire, die Klassenkämpfe in Frankreich und den Bürgerkrieg in Frankreich und wir werden leicht mehrere rote Fäden in die Hand bekommen, um Themenkomplexe – lax formuliert – aufzuspulen.

Aber wenn wir im Feuer des letzten Gefechts stehen, *da haben wir nur eine Knarre in der Hand* und müssen blitzschnell denken und handeln, wenn es gilt, in diesem Feuer Freund und Feind zu unterscheiden, da gibt es kein Rezeptbuch, in dem wir die nächste Zutat zum bewaffneten Aufstand nachschlagen können.

1. Engels über den bewaffneten Aufstand - eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen

Vor der 48er Revolution hatte Karl Marx den Klassengegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie schon deutlich herausgestrichen: „Inzwischen ist der Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie ein Kampf von Klasse gegen Klasse, ein Kampf, der auf seinem höchsten Ausdruck gebracht, eine totale Revolution bedeutet. Braucht man sich übrigens zu wundern, daß eine

auf Klassengegensatz begründete Gesellschaft auf den brutalen Widerspruch hinausläuft, auf den Zusammenstoß Mann gegen Mann als letzte Lösung“. (4)

Das hatte Marx zwischen Ende Dezember 1846 und Anfang April 1847 geschrieben, es war die Zeit der Weberaufstände, zuerst der Seidenweberaufstand im November 1831 in Lyon, dann 1834 wieder in Lyon, der schlesische Weberaufstand, der am 3. Juni 1844 ausbrach und noch mal 1848 ein Aufstand in Lyon. Hier lag überall der brutale Widerspruch Weber gegen Soldat vor.

Heraklit sagte bereits, dass der Krieg die Menschen zusammenführt. Auch Revolutionen ziehen die Menschen an, ballen sie und erfordern Lernbereitschaft gerade in den Ballungszentren. Marx und Engels waren auf dem Höhepunkt der Revolution in Köln, Engels nahm am Ende der Revolution als Soldat noch an Kämpfen unter Hauptmann Willich im süddeutschen Raum teil.

Als eine Frucht der 48er Revolution und ihrer Endkämpfe kann man die Ausführungen von Engels über den bewaffneten Aufstand vom September 1852 werten:

"Nun ist der Aufstand eine Kunst, genau wie der Krieg oder irgendeine andere Kunst, und gewissen Regeln unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Schlussfolgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in einem solchen Falle zu tun hat, sind so klar und einfach, daß die kurze Erfahrung von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht hat. Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man nicht fest entschlossen ist, alle Konsequenzen des Spiels auf sich zu nehmen. Der Aufstand ist eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen, deren Werte sich jeden Tag ändern können; die Kräfte des Gegners haben alle Vorteile der Organisation, der Disziplin und der hergebrachten Autorität auf ihrer Seite; kann man ihnen nicht mit starker Überlegenheit entgegentreten, so ist man geschlagen und vernichtet. Zweitens, hat man einmal den Weg des Aufstands beschritten, so handle man mit der größten Entschlossenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jedes bewaffneten Aufstandes; er ist verloren, noch bevor er sich mit dem Feinde gemessen hat. Überrasche deinen Gegner, solange seine Kräfte zerstreut sind, Sorge täglich für neue, wenn auch noch so kleine Erfolge, erhalte dir das moralische Übergewicht, das der Anfangserfolg

der Erhebung dir verschafft hat; ziehe so die schwankenden Elemente auf deine Seite, die immer dem stärksten Antrieb folgen und sich immer auf die sichere Seite schlagen; zwingen deine Feinde zum Rückzug, noch ehe sie ihre Kräfte gegen dich sammeln können; um mit den Worten Danton's, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik, zu sprechen: de l' audace, de l' audace et encore de l' audace!" (5)

Das ist chronologisch der Ausgangspunkt dieser schwierigen und glitschigen Materie, schwierig schon allein formal, dadurch, dass Engels von einer Kunst spricht, die gewissen Regeln unterworfen ist, Regeln, die zudem einfach und klar sein sollen. Das ist äußerst problematisch, Kunst, völlig Regeln unterworfen, wäre Mathematik, das Gegenteil von Kunst und Expression. Kunst, einfachen und klaren Regeln unterworfen, könnte als dürftige enden. Eine dialektische Lösung ist hier natürlich schnell durch die Ausführung zur Hand, dass Schwieriges und Einfaches sich eben wechselseitig schwierig und einfach durchdringen.

Lenin sagt, Aufstand ist ein großes Wort, ein bewaffneter Aufstand ist 100 mal schwieriger als das Führen eines nationalen Krieges zwischen Staaten, der im Gegensatz zum Aufstandskrieg eine Frontlinie aufzuweisen hat, an der er verläuft.

Eine derart scharfe Trennung gibt es nicht im Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie, beide Klassen haben ihre Agenten auf der Gegenseite.

Man kann zunächst auch nicht von zwei gleichwertigen Armeen sprechen, die sich auf Augenhöhe gegenüberstehen. Das Proletariat kann keine komplette, nagelneue Armee mit allem Drum und Dran aus dem Boden stampfen, seine Armee ist ein Kind des Klassen- und Machtkampfes, sie kann sich niemals in friedlichen Zeiten bilden.

Die höchste Kunst und die höchste Form des Klassenkampfes ist der bewaffnete Aufstand und in revolutionären Situationen ist es sehr schwierig, mit den Ereignissen Schritt zu halten, schon wenige Tage, wenige Stunden, wenige Minuten können von entscheidender Bedeutung sein.

Die Oktoberrevolution entwickelt sich laut Lenin mit einer „großartigen Schnelligkeit, mit einem so wunderbaren Reichtum an wechselnden Formen

in die Breite und Tiefe ...“ (6) Es gilt schnell zu lernen, auch durch Niederlagen, eingedenk, dass der Klassenkampf in neuen Formen auftaucht.

Das konnte man gut 1926/27 an drei aufeinander folgenden Aufständen in Shanghai verfolgen. Der erste im Oktober 1926 glich eher einem Scharmützel, der zweite verebte nach Anfangserfolgen, im dritten aber dominierte das Proletariat bereits die Kuomintang in der Federführung des Revolutionskrieges, so dass im Buch über den bewaffneten Aufstand zu lesen ist: „Die Engelsche These ‚Der Aufstand ist eine Kunst‘ wurde von der Kommunistischen Partei Chinas im Shanghaier Aufstand vom 21. März im praktischen Kampf um die Macht in geradezu mustergültiger Weise zur Anwendung gebracht“. (7)

Im bewaffneten Aufstand wird alles aufs Spiel gesetzt und der Sprung ins Ungewisse gewagt. Man wird ohne Beherrschung des ‚Wechselspiels‘ zwischen legaler und illegaler Tätigkeit nicht auskommen und unerfahrene Revolutionäre halten nur illegale Aktionen für revolutionär.

Die RAF hatte ja bewusst alle Bahnen legalen Wirkens abgebrochen. „Aber Revolutionäre, die es nicht verstehen, die illegalen Kampfformen mit *allen* legalen zu verknüpfen, sind sehr schlechte Revolutionäre“. (8)

Anders verhielt sich die Mehrheit der chinesischen Kommunisten in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts, sie verzichtete auf eine politische und illegale Tätigkeit unter den Streitkräften des Klassenfeindes und also auf den Aufbau illegaler Parteizellen in ihnen.

Man sieht, eine Revolution stellt immer eine verwickelte Situation dar und man muss es verstehen, die Hauptkräfte auf die Lösung der hauptsächlichsten Aufgaben zu konzentrieren. Bekanntlich flüchtete Marx nach der Niederschlagung der 48er Revolution ins Londoner Exil. Er richtete sich zunächst so ein, dass in Kürze eine weitere Revolution auf dem Kontinent ausbrechen würde, die Koffer waren gar nicht ganz ausgepackt.

Sein Besuch der ersten Weltausstellung der Industrie in London 1851 warf alles über den Haufen, die revolutionären Träume zerschellten an der harten Klippe der Wirklichkeit, sprich: an der Tatsache, dass enorme Produktivkräfte sich erst im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft zu entwickeln hätten. Was die kapitalistischen Großunternehmen in London perspektivisch präsentierten,

war imposant und atemberaubend, Kollektivität im Produktionsprozess fördernd, der Sozialismus als vereinte menschliche Arbeit brauchte die Totalentfaltung dieser Produktivkräfte.

Der Sozialismus ist eine frische Frucht des beim Hervorbringen eingehenden Kapitalismus, der aber noch zu einem Gegenschlag fähig bleibt, ein naturgeschichtlicher Prozess, während der Utopismus den Sozialismus auf eine eigene Grundlage stellt, was nur im theoretischen Bereich verbleiben kann und nur dort in der Fantasie funktioniert. Die letzte Revolution, die Marx miterlebte, war die nach dem Ausbruch der Pariser Commune – von London aus. Marx, der die proletarische Revolution mit der Wissenschaft verband, starb am 14. März 1883 in London.

Wir haben bis jetzt unseren Ausgangspunkt von einer bürgerlichen Revolution genommen und der Chronologie nach ist das stimmig. Die Chronologie aber entspricht noch nicht wissenschaftlichen Ansprüchen. Wir haben die 48er Revolution als eine genuin bürgerliche vor uns und wir haben den dicken Trennungsstrich zu beachten, den Marx im '18. Brumaire' zwischen einer bürgerlichen und einer proletarischen Revolution gezogen hat. Engels zog ihn im Militärwesen, der Jakobinerkrieg habe ausgedient. (9) Und nun trug einmal die 48er Revolution mehr jakobinische Züge als proletarische. Die Kriege erschöpfen sich nicht in ihrem militärischen Wesen, sie haben ihre spezifische ‚Soziologie‘, der Offizier ist nicht nur ein militärischer Fachmann, sondern auch ein Gesellschaftswissenschaftler.

Obwohl 1917 in Russland die proletarische Revolution relativ rasch der bürgerlichen folgte, so liegt doch ein Bruch zwischen beiden vor. Die proletarische Demokratie ist nicht die Weiterentwicklung der bürgerlichen, wie es liberale Professoren darstellen. Sie hat einen qualitativ anderen Gehalt, im Revolutionsprozess war ein Umschlag von Quantität in Qualität erfolgt, beide Revolutionen bilden eine Einheit, *vor allem aber einen Gegensatz*.

Revolutionen, Bürgerkriege, ja Kriege schlechthin weisen einen tiefen dialektischen Gehalt auf und deshalb haben wir den chronologischen Ansatz zu erweitern: „Die Einheit (Kongruenz, Identität, Wirkungsgleichheit) der Gegensätze ist bedingt, zeitweilig, vergänglich, relativ. Der Kampf der einander ausschließenden Gegensätze ist absolut, wie die Entwicklung, die Bewegung absolut ist“. (10)

Lenin setzt also die Bewegung mit dem Kampf gleich; bei allen Abweichungen vom Marxismus ist diese Identität gebrochen, am deutlichsten bei Bernstein: ‚Die Bewegung ist alles, das Endziel ist nichts‘, es liegt bei ihm eine Bewegung ohne Klassenkampf vor und auf das Trüben des Klassenkampfes, der sich ziellos bzw. blind entfalten soll, kommt es allen Abweichungen an.

‚Wir sind eine Partei, die ihren Weg genau kennt‘, bläute stattdessen Lenin seinen Bolschewiki in einem Brief an das ZK der SDAPR, später KPR (B), noch später KPdSU (B), ein, geschrieben wenige Tage vor dem Ausbruch der Oktoberrevolution. *DER KAMPF IST ABSOLUT*. Hier haben wir die theoretische Hauptquelle der Revolutionstheorie von Lenin. Die militärische Quelle finden wir 1852 bei Engels, sie allein ist aber einseitig. Man kann nicht militärische Schlussfolgerungen aus einer *bürgerlichen* Revolution „... zur leitenden Direktive ... für alle Kommunistischen Parteien“ (11) herausputzen, wie es im Lehrbuch ‚Der bewaffnete Aufstand‘ (siehe Literaturliste) auf Seite 41 der Fall ist.

2. Können Revolutionen gemacht werden?

Zunächst ist mit einem Vorurteil aufzuräumen, das da lautet: man könne Revolutionen machen.

Ich erinnere mich noch an die studentischen Pseudorevolutionäre der 68er Zeit, der APO und des SDS, die keine festen Wurzeln in der Arbeiterklasse und in den Kleinbauern hatten und die anti-imperialistische Ho-Tschi-Minh-Demos auf dem Kurfürstendamm in Berlin und in anderen Universitätsstädten in Westdeutschland inszenierten. Im Audimax der sogenannten 'Freien Universität' (Berlin-West) war ein großes Banner aufgespannt, auf dem zu lesen war: 'Es ist die Pflicht der Revolutionäre, Revolution zu machen'. Der Studentenfürher Rudi Dutschke wiederholte diese unsinnige Parole durchs Mikrofon und sie wurde ein geflügeltes Wort der akademischen Rebellion.

Eine kleine Schar idealistisch gesinnter Studenten, zunächst Baader-Meinhof-Gruppe/Bande (je nachdem) genannt, sich dann selbst als 'Rote Armee Fraktion' anpreisend, machte sich dann auch tatsächlich auf den Weg, eine proletarische Revolution in Westdeutschland durch Terrorakte, Banküberfälle, Entführungen, Agitation und Propaganda, durch einen Anschlag auf das US-Armee-Hauptquartier in Heidelberg unter völliger Missachtung der von Lenin skiz-

zierten Umstände, die von einer revolutionären Situation sprechen lassen, herbei zu terrorisieren.

Carlos Marighela, der 1966 aus der KP Brasilien ausgetreten war, um auf eigene Faust Stadtguerilleros in den Metropolen zu dirigieren, war den modebewussten Kleinbürgerinnen und Kleinbürgern in ihrer Partisanenlaune wichtiger als Lenin geworden, sein Handbuch des brasilianischen Stadtguerillero (Minimanual of the Urban Guerilla) wichtiger als Lenins Staat und Revolution. Der am fünften Dezember 1911 in Salvador/Bahia geborene Marighela wurde am 4. November 1969 in Sao Paulo in eine Polizeifalle gelockt und von einer Spezialeinheit der brasilianischen Regierung erschossen.

Eine der Gründungsmitglieder der RAF, die Pastorentochter Gudrun Ensslin gab zum Besten, proletarischer Klassenhass genüge für eine erfolgreiche Revolution. Nun sagt zwar auch Lenin, proletarischer Klassenhass sei der Anfang aller revolutionären Weisheit, aber das Proletariat darf bei ihm nicht stehenbleiben, es muss sich weiterentwickeln zur politischen Tätigkeit, zur Politik, die eine Wissenschaft und eine Kunst ist.

Die Unternehmungen der RAF waren ein blanquistisches Abenteuer, gespickt mit blindem Aktionismus. Die Bundeswehr rührte sich nicht, und darauf wäre es angekommen. Zu einer Kritik der Waffen an Waffen, zu einem Bürgerkrieg mit einem Umdrehen der Gewehre war es nicht gekommen. Nur durch den Zerfall der Bundeswehr auf der einen Seite, nur durch viele Streiks, noch besser durch einen Generalstreik hätten die Aktionen der RAF gegen den inneren Hauptfeind Massencharakter annehmen können.

Eine Minderheit kann sich nicht gegen die Mehrheit durchsetzen, die noch nicht auf Grund ihrer eigenen negativen Erfahrungen von der Richtigkeit der Parolen der Avantgarde überzeugt ist. Ist das der Fall, dann reichen Propaganda und Agitation nicht aus, das revolutionäre Feuer zu entfachen. (Konterrevolutionäre Ideologen aus dem Faschismus hatten nach 1945 in der BRD für ein eiskaltes antikommunistisches Klima gesorgt).

Ich werde diesen Kardinalfehler im Kommenden noch deutlicher markieren. Ein wichtiger Hinweis Lenins war übersehen worden: Revolutionen müssen reifen und die Revolutionäre müssen in der Lage sein, den Reifegrad der revolutionären Situation praktisch abschätzen zu können. *"Man kann nur für die Revolution arbeiten"*. Ein Revolutionär muss sich hüten, Revolution mit gro-

ßen Buchstaben zu schreiben und Revolutionen zu terminieren. „...wir wissen, daß Revolutionen weder auf Bestellung noch auf Verabredung gemacht werden“. (12) Auch weist Lenin drauf hin, dass „Dutzende von Millionen Menschen nicht auf Bestellung Revolution machen, sondern nur dann, wenn das Volk in eine unmögliche Lage geraten ist, wenn der allgemeine Drang, die Entschlossenheit Dutzender Millionen von Menschen alle örtlichen Schranken durchbricht und wirklich imstande ist, ein neues Leben hervorzubringen“. (13)

Die Avantgarde muss Einfluss auf die Massen haben und die sozialen Zustände in ihrer Verkettung begreifen, denn der Aufstand ist keine rein militärische Angelegenheit, sondern ein „Explosionsausbruch der breiten Massen des Proletariats“. (14) Es gilt, zwei richtige Entscheidungen zugleich zu treffen: wo ist wann die entscheidende Stelle, den Aufstand zum Durchbruch zu verhelfen? Ein erfolgreicher Aufstand realisiert sich nicht im Selbstlauf, sondern setzt die außerordentlich revolutionäre Arbeit besonders in der Armee voraus. *Der Aufstand muss von der kommunistischen Partei, von der Elite organisiert und geleitet werden.*

Die Konjunktion von Elite und Masse muss stimmig sein, sonst werden unvermeidlich Fehler gemacht. Jedes Parteimitglied ist ein Soldat des Bürgerkrieges. Worin besteht nach Lenin der größte Fehler der Revolutionäre? Der ‚Linke Radikalismus‘ mag Auskunft geben: Wenn sie ihren eigenen Wunsch, ihre eigene politische Stellung für die objektive Wirklichkeit halten. (15) Hegel hätte gesagt, wenn sie noch eine Meinung haben und dieser objektive Geltung vindizieren.

Das Konzept der RAF basierte auf dieser Meinungsfreiheit, die Fische im Wasser wurden von einer übermächtigen objektiven Gegenströmung auf die Sandbank der historischen Augenblicksgötzen geschwemmt. Die RAF ist heute weitgehend vergessen, nur wir Älteren erinnern uns hin und wieder mehr oder minder dunkel an grelle Bilder der Nadelstichsoldaten und haben durch Lenin gelernt, was es zu beachten gilt. Wir müssen eine weltpolitische Situationsanalyse zu Grunde legen.

„Die Taktik muß auf einer nüchternen, streng objektiven Einschätzung *aller* Klassenkräfte des betreffenden Staates (und der ihn umgebenden Staaten sowie aller Staaten der ganzen Welt) sowie auf der Berücksichtigung der von

den revolutionären Bewegungen gesammelten Erfahrungen aufgebaut werden“. (16)

Das permanente Studium revolutionärer Bewegungen, zu dem wir angehalten sind, beginnt in unserem Kulturkreis mit dem deutschen Bauernkrieg, den Engels gründlich dargestellt hat, geht unter Berücksichtigung der Frankreichschriften von Marx über zur Großen Französischen Revolution, zur 48er Revolution, zur Pariser Commune, zur russischen Revolution von 1905, die zeigt, wie rapide in einer revolutionären Situation Massenbewegung nach oben schnellen können. Bekanntlich war diese Revolution die Generalprobe zur Oktoberrevolution und insbesondere vor dieser müssen wir verweilen, wobei die ersten Dekrete der Sowjetmacht unsre besondere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Diese sind in Deutschland praktisch auszuführen als Sockel der weiteren proletarischen Emanzipation. Auch brauchen wir in Deutschland eine Art zweite Auflage des Bauernkrieges, militante Landproletarier stellen die rechte Hand der proletarischen Revolution dar. Proletarische Revolutionäre tun gut daran, aufmerksam eine Schrift von Ho Chi Minh zu studieren: 'Die Militärarbeit der Partei unter den Bauern', zu finden in: (A. Neuberger) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,280ff.

Am nachhaltigsten vom Baader-Meinhof-Komplex mag vielleicht in Erinnerung bleiben, wie nervös und wenig souverän die Behörden des Kapitals auf diese Minibedrohung mit brasilianischen Wurzeln reagierten. Als man dem englischen Admiral Sir Francis Drake, der gerade mit seinen Offizieren Bowling spielte, die Nachricht übermittelte, die spanische Armada, die größte Flotte der Welt, sei vor Cornwall gesichtet worden, reagierte er mit dem Satz: ‚Time enough to finish the bowling game‘.

Aber man muss der RAF Gerechtigkeit widerfahren lassen, ein Teil ihrer Kämpferinnen und Kämpfer war zu jung, um Lenins Kriterium einer Ausbildungszeit einer Berufsrevolutionärin und eines Berufsrevolutionärs zu erfüllen, Lenin hatte für diese Ausbildung in ‚Was tun?‘ fünf Jahre veranschlagt.

Ein Beispiel für eine Fehleinschätzung einer revolutionären Situation gaben vor der Oktoberrevolution die Mitglieder der bolschewistischen Partei Sinowjew und Kamenjew ab, sie gingen unter Überschätzung der Kräfte der Bour-

geisie von dem Irrtum aus, dass Russland im Oktober 1917 noch nicht reif zur proletarischen Revolution sei. Sie wollten erst die Einberufung der Konstituante abwarten, um eventuell nach dieser das Signal zum bewaffneten Aufstand zu geben. Andere Bolschewiki wollten bereits im Juli 1917 den Aufstand wagen, was Lenin bekämpfte, da der Aufstand zu diesem Zeitpunkt zu früh war.

Man muss hier die markanten Worte von Friedrich Engels bedenken, die er in seinem Werk über den deutschen Bauernkrieg niedergelegt hat: „Es ist das Schlimmste, was dem Führer einer extremen Partei widerfahren kann, wenn er gezwungen wird, in einer Epoche die Regierung zu übernehmen, wo die Bewegung noch nicht reif ist für die Herrschaft der Klasse, die er vertritt, und für die Durchführung der Maßregeln, die die Herrschaft dieser Klasse erfordert. Was er tun kann, hängt nicht von seinem Willen ab, sondern von der Höhe, auf die der Gegensatz der verschiedenen Klassen getrieben ist, und von dem Entwicklungsgrad der materiellen Existenzbedingungen, der Produktions- und Verkehrsverhältnisse, auf dem der jedesmalige Entwicklungsgrad der Klassegegensätze beruht. Was er tun soll, was seine eigne Partei von ihm verlangt, hängt wieder nicht von ihm ab, aber auch nicht von dem Entwicklungsgrad des Klassenkampfes und seiner Bedingungen; er ist gebunden an seine bisherigen Doktrinen und Forderungen, die wieder nicht aus der momentanen Stellung der gesellschaftlichen Klassen gegeneinander und aus dem momentanen, mehr oder weniger zufälligen Stande der Produktions- und Verkehrsverhältnisse hervorgehen, sondern aus seiner größeren oder geringeren Einsicht in die allgemeinen Resultate der gesellschaftlichen <(1850) industriellen> und politischen Bewegung. Er findet sich so notwendigerweise in einem unlösbaren Dilemma: Was er tun kann, widerspricht seinem ganzen bisherigen Auftreten, seinen Prinzipien und den unmittelbaren Interessen seiner Partei; und was er tun soll, ist nicht durchzuführen. Er ist, mit einem Wort, gezwungen, nicht seine Partei, seine Klasse, sondern die Klasse zu vertreten, für deren Herrschaft die Bewegung gerade reif ist. Er muss im Interesse der Bewegung selbst die Interessen einer ihm fremden Klasse durchführen und seine eigne Klasse mit Phrasen und Versprechungen, mit der Beteuerung abfertigen, dass die Interessen jener fremden Klasse ihre eignen Interessen sind. Wer in diese schiefe Stellung gerät, ist unrettbar verloren.“ (17)

Sicherlich war die Periode vom März bis zum Oktober 1917 eine qualvolle Wartezeit. Mit den Aprilthesen hatte Lenin das Weitertreiben der Revolution angekündigt, eine Revolution in der Revolution, die den Massen die Machtfrage stellte. Zu stürzen war die Kerenski-Regierung, die sich ‚Provisorische Regierung zur Rettung der Revolution‘ nannte. Es brauchte Zeit, bis diese sich vor den Volksmassen, die immer revolutionärer wurden, blamiert hatte, insbesondere durch die Kerenski-Offensive, denn ‚Provisorische Regierung zur Rettung der Revolution‘ klingt ja nicht schlecht.

Erst der Kornilowputsch Ende August 1917 brachte einen revolutionären Aufschwung des Volkes und dieser führte dazu, dass die Schöpferkraft der Revolution anwuchs und sich für die Politik der Bolschewiki die Mehrheit der Arbeiter und Soldaten in den Metropolen Moskau und Leningrad aussprach. Auf dem ersten Sowjetkongress am dritten Juni 1917 waren die Bolschewiki mit 103 Delegierten vertreten, das waren dreizehn Prozent, auf dem zweiten Sowjetkongress am 25. Oktober 1917 waren sie mit 343 Delegierten vertreten, 51 Prozent. Erst jetzt, aus dieser Entwicklung heraus forderte Lenin die Revolutionäre Russlands auf, die bürgerliche Regierung zu stürzen. Über das Verhalten der ‚Streikbrecher‘ Sinowjew und Kamenjew war er so erzürnt, dass er nach dem Oktobersieg ihren Ausschluss aus der Partei forderte.

3. Die Kernfrage der Revolution

Die Kernfrage jeder Revolution ist die Frage der Macht. Welche Klasse bekommt die Macht in ihre Hände? Man muss sich vor der Revolution Klarheit in der Machtfrage verschaffen, so wie man vor jeder politischen Aktion die Klassenkräfte und ihre Wechselbeziehungen streng objektiv abwägen muss. (18)

Vor der Revolution von 1905 warf die Emigrantenpresse im Ausland theoretisch alle elementaren Fragen der Revolution auf, und die Revolution von 1905 war die Generalprobe für die Oktoberrevolution, eine Generalprobe, die schief ging.

Niederlagen führen Keime zukünftiger Siege mit sich. *Das Proletariat siegt durch Niederlagen.* Aus Niederlagen lernt das ganze Weltproletariat. Lenin erarbeitete seinen Bolschewiken und sich die Klarheit in der Machtfrage im August und September 1917 durch sein Werk 'Staat und Revolution'. Die

proletarisch-bäuerliche Revolution lag damals in der Luft, die Staatsfrage bekam von Tag zu Tag eine steigende, besondere Bedeutung. „Alle Fragen, um derentwillen der bewaffnete Kampf der Massen in den Jahren 1905 – 1907 und 1917 – 1920 geführt wurde, kann (und soll) man, in ihrer Keimform, an Hand der damaligen Presse verfolgen“. (19)

In seinem vorhin erwähnten Brief an das ZK der SDAPR steht der Satz Lenins: Wir sind eine Partei, die trotz aller Schwankungen um sie herum, ihren Weg genau kennt. (Das sind Worte eines wissenschaftlichen Sozialisten; das können weder bürgerliche Ideologen noch bürgerliche Politiker von sich behaupten.) Diese Klärung muss grundsätzlich vor der Revolution ausgemacht sein, während Kautsky 1899 in seinem Buch ‚Bernstein und das Sozialdemokratische Programm‘, das explizit gegen den Revisionismus des Parteigenossen gerichtet ist, die Entscheidung über das Problem der proletarischen Diktatur - wörtlich - „ganz ruhig der Zukunft überließ“.

4. Es gibt keinen Mittelweg

Eine wichtige ‚Ideale‘ der Revolution ist es, dass es in ihr keinen Mittelweg gibt. Die Klassen treten offen auf und die Revolution zeigt die Klassen in Aktion. Die Klassengegensätze prallen aufeinander, werden auf die Spitze getrieben und durch einen Aufstand und den ihm so gut wie zwangsläufig folgenden Bürgerkrieg, in dem die Bourgeoisie, um ihre Herrschaft zu erhalten, vor keinem Verbrechen zurückschreckt, zur Entscheidung gezwungen.

Vor kein Verbrechen zurückschreckt – es kommt zur Herausbildung von proletarischen Abwehrorganisationen wie der Tscheka, einer außerordentlichen Kommission. In jeder Revolution gibt es besondere Aufgaben, gibt es Spezialkommandos, gilt es, die Revolutionäre zu vernetzen, Einheit durch Dekrete zu bilden und die Konterrevolution zu isolieren und zu enthaupten.

Lenin ist explizit als ein Revolutionär zu werten, der Revolution und Bürgerkrieg affin denkt, der einen Streik gegen den Krieg für sinnlos hält. Diese enge Konjunktion wird vielleicht am deutlichsten in seinem Brief an die amerikanischen Arbeiter vom 20. August 1918: „Denn in Revolutionszeiten hat der Klassenkampf stets und in allen Ländern unvermeidlich die Form des Bürgerkriegs angenommen, ein Bürgerkrieg jedoch ohne schwerste Zerstörungen, ohne Terror und ohne Einschränkung der formalen Demokratie im

Interesse dieses Krieges ist undenkbar ... in einer Zeit, da die Geschichte die größten Probleme der Menschheit durch Kampf und Krieg gelöst haben will“.
(20)

Mit dieser Aussage wird deutlich, dass es keine reine Revolution gibt und dass die Grenze zwischen Revolution und Bürgerkrieg wie im Schwindel einer unruhigen Kompassnadel unheilverkündend hin- und herschwankt, sich verwischt und kaum noch mit bloßem Auge sichtbar ist. Lenin beginnt mit revolutionären Zeiten und endet mit dem Anruf des (Klassen-)Krieges als höchste Macht der Geschichte: Er löst deren größte Probleme. Nach Lenin zieht der Bürgerkrieg die breitesten Massen in die Politik. (21)

Der Krieg ist für den Marxismus aber nicht der Vater aller Dinge, proletarische Revolutionen sind auch in Zeiten des Friedens möglich, dann aber so, dass es wenig revolutionäre Truppenteile geben wird, die mit den Roten sympathisieren oder überlaufen. Nun versteht es sich schon von selbst, dass Lenin das Begehen eines Mittelweges in einer Revolution für absurd hält. “Der Versuch, eine mittlere Position einzunehmen, Proletariat und Bourgeoisie miteinander ‚zu versöhnen‘, zeugt von Stupidität und erleidet ein klägliches Fiasco“. (22)

In Russland hat das Jahr 1917 gezeigt, dass sich gerade durch das Paktieren der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre, dieser kleinbürgerlichen Sozialisten mit der russischen Bourgeoisie während der Sowjetperiode vom Februar bis zum Oktober 1917, der Phase der sogenannten Doppelherrschaft, durch deren Versöhnungspolitik die Arbeiterklasse von diesen kleinbürgerlichen Parteien und von den kleinbürgerlichen, parlamentarisch verseuchten Sowjets, die ohne jede Verfassung entstanden waren und über ein Jahr ohne eine existierten, abwandte und zu den Bolschewiki schwenkte, die somit die Oktoberrevolution vorbereiten konnten. Das war die innerussische Entwicklung, die das traurige Schicksal des Kleinbürgertums offenbarte, zeigte, dass das Kleinbürgertum nicht gewillt ist, die Macht selbst, ohne die Großbourgeoisie zu übernehmen. Das Kleinbürgertum wartet gerne ab und geht im Krieg als erste Klasse zugrunde.

Hinzu kam eine weitere internationale Entwicklung, die das Herannahen einer Revolution begünstigte: Ab 1915 spaltete sich in allen hochindustrialisierten Ländern von der verfaulten Sozialdemokratie ein progressiver Flügel ab, die

Massen schwenkten nach links. Aus diesem doppelten Linksschwenk heraus reifte die Oktoberrevolution heran, in der es zirka ein Jahr nach ihrem Ausbruch den Bolschewiki gelang, das Dorf zu spalten. Diese Spaltung, die Isolierung der Kulaken, der Schulterschluss der armen Bauernschaft mit dem städtischen Proletariat war für Lenin im November 1918 Beleg genug, dass Russland im Oktober 1917 reif genug für die Revolution gewesen war. (23) Die Bolschewiki hatten die Mehrheit in den städtischen Sowjets und hinter dem städtischen Proletariat stand die Mehrheit der Bauern, eben die Kleinbauern.

Sowohl Ende 1917 als auch 1918 konnte eine kluge politische Führung die Einheit der städtischen und ländlichen Produzenten vorantreiben und das Terrain für blanquistische Abenteuer austrocknen, mit denen die linken Kommunisten noch liebäugelten, die Sozialrevolutionäre sowieso, zum Beispiel in der Frage des annexionistischen Gewaltfriedens von Brest-Litowsk. Nach Abschluss dieses Friedens gingen die Sozialrevolutionäre zum bewaffneten Kampf gegen den Rat der Volkskommissare über. In Lenins Revolutionskonzept sind schwere Niederlagen wie zum Beispiel Brest eingeplant. (24)

Die Reihen der revolutionären Klassen schließen, die Volksfeinde ausgrenzen – das war die Politik, die die entscheidende Kollektivität herstellt, an der sich später die Hitlerfaschisten die Zähne ausbissen.

Eine Frucht der Oktoberrevolution war der Ausschluss der rechtsgerichteten Paktiererparteien aus den Sowjets am 14. Juni 1918. Mit diesem Akt zeigten die Sowjets an, dass sie nicht nur Emanzipationsorgane waren, sondern auch Unterdrückungsinstrumente gegen die Bourgeoisie. Der Ausschluss erfolgte zurecht, denn diese Parteien standen nicht in der Tradition der Pariser Commune, deren erstes Dekret auf Ersetzung des stehenden Heeres und der Polizei durch die allgemeine Volksbewaffnung lautete. Was haben diese Parteien diesbezüglich nach dem 27. Februar 1917 in Russland bewirkt? Nichts!! Lenin bezeichnete sie zu Recht als „...angeblich sozialistische Vertreter einer angeblich revolutionären angeblichen Demokratie“. (25)

5. Die Zersetzung der alten Armee

Ein wichtiger Punkt ist die Zersetzung der Armee, die konterrevolutionären Klassenzwecken dient: "Ohne 'Desorganisation' der Armee ist noch keine

große Revolution ausgekommen und kann sie auch nicht auskommen. Denn die Armee ist das am meisten verknöcherte Werkzeug, mit dem sich das alte Regime hält, das festeste Bollwerk der Disziplin, ein Werkzeug, mit dem das Kapital seine Herrschaft stützt, die Werktätigen zu sklavischer Unterwürfigkeit und Unterordnung unter das Kapital erzieht und sie in diesem Zustand hält. Die Konterrevolution hat nie neben der Armee bewaffnete Arbeiter geduldet und konnte sie auch nicht dulden.“ In Frankreich, schrieb Engels, waren nach jeder Revolution die Arbeiter bewaffnet; "für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot". (26)

In der Phase der Doppelherrschaft wurde deutlich, dass weder die Menschewiki noch die Sozialrevolutionäre die alte Armee auflösen wollten, im Gegenteil, der Sozialrevolutionär Kerenski eröffnete eine Frontoffensive, die einen eindeutig imperialistischen Charakterzug aufwies.

Die Arbeiter und Bauern machten eine Schule der Stählung durch mit den negativen Erfahrungen mit den falschen Freunden der Revolution. Letztendlich ist die imperialistisch ausgerichtete Armee durch Überheblichkeit, durch den dilettantisch ausgeführten Kornilow-Putsch ins Wanken geraten, die Bolschewiki gaben ihr den Todesstoß, nachdem zu beobachten war, dass die Arbeitermassen von den Menschewiki zu den Bolschewiki übergelaufen waren.

Die Polizei bot keine erhebliche reaktionäre Widerstandskraft auf.

Das ist eine Eigenart der Oktoberrevolution, eine weitere liegt darin, dass sie sich ohne Generalstreik als Kulisse entfaltete.

Die Massenflucht und die Flucht der Soldaten von der Front waren mächtige Triebkräfte, die erheblich zum Ausbruch der Oktoberrevolution beitrugen. Der Kampf um die Armee (um die große Masse der unteren Ränge) schlug nach dem Putsch auch um in einen Kampf gegen die Armee (gegen die wenigen höheren Ränge), die vom Geist Kornilows durchdrungen waren. Schon nach der Revolution von 1905 lehrte Lenin, dass jeder Offizier, der die Soldaten zur Abschachtung der Arbeiter führt, ein außerhalb des Gesetzes stehender Volksfeind ist. „*Ihn erschlagt unbedingt*“.

Die Zersetzung der Armee, die vielleicht mit Flugblättern begann, endet hier, in der Vernichtung der reaktionären Offizierskorps, und das Jahr 1917 hat

gezeigt, dass auch in einer demokratischen Republik das Offizierskorps ein faschistisch ausgerichtetes geblieben war. Es war unbedingt zu erschlagen. Die Zersetzung der Armee ist ja nicht einseitig zu sehen, nur destruktiv, die Zersetzung muss übergehen in Gewinnung der Töchter und Söhne der Not und der Entbehrung in Uniform, also der Soldatenmassen für die gute bolschewistische Sache, zum Beispiel durch Soldatenzeitungen, in denen thematisiert wird, wo den überwiegend Zwangsrekrutierten der Stiefel drückt, in denen Forderungen der vielfältigsten Art aufgestellt werden, wie zum Beispiel die dringend notwendige Verkürzung der Dienstzeit. Diese Forderung muss immer ganz oben stehen.

Zersetzung und Gewinnung bilden ein Paar revolutionärer Tätigkeit. Die schwierige Arbeit unter den Streitkräften des Klassenfeindes setzt eine Beachtung der sozialen Zusammensetzung der Einheiten, eine Durchleuchtung des gesamten Militärapparates, eine präzise Kenntnis seiner Funktionsweise und seine allumfassende geistige Präsenz in den Köpfen der Aktivisten voraus.

Von einer revolutionären Tätigkeit unter der Militärpolizei oder unter der geheimen Feldpolizei, unter eingeschworenen Spezialkräften ist eher abzuraten, eine Totalzersetzung nicht anzustreben. Das bedeutet aber, dass die Zersetzung durch Überzeugungsarbeit nur ein Teil der Arbeit ist, eine Armeezersetzung durch Überzeugungsarbeit allein entgegen den Träumereien der Phantasten und Utopisten den physischen Kampf gegen die Armee nicht ersetzen kann. „Man muß sich außerdem vergegenwärtigen, daß in Zeiten eines Aufstandes die Bourgeoisie alle Mittel (Bestechung, Betrug, Freibierfeste, Repressalien usw.) anwenden wird, um die schwankenden Truppen in der Hand zu behalten“. (27) Die Partei der Revolution braucht Stützpunkte in Form von Militärorganisationen der Partei im bewaffneten Feindesland, die ihren Arm darstellen, keine eigene politische Linie entwickeln, sondern der Linie der Partei folgen. Die soziale Zusammensetzung legt den Schwerpunkt der ‚Wühlarbeit‘ in der Armee fest, nach ihr sind für revolutionäre Arbeit positive und negative Truppenteile zu bestimmen.

Ich habe bis jetzt nur den aktiven Armeedienst thematisiert, je nach Lage und Kraft sind aber auch die Anhängsel des Militärapparates wie zum Beispiel paramilitärische Einheiten, bürgerliche Militärvereine, Reservistenverbände usw. zu zersetzen und last but not least natürlich auch die Polizei, die immer ein bürgerkriegsaktives Instrument bildet.

6. Die Hauptaufgabe des Proletariats in der Revolution

Was dieses Zitat gegen Kautsky schon andeutet: Die Hauptaufgabe des Proletariats ist es, die bürgerliche Staatsmaschine zu zerschlagen. Die Hauptelemente dieser Maschine sind drei Schmarotzer: das stehende Heer, Polizei, Beamtenapparat. Diese parasitären Apparate müssen völlig zerschlagen werden, der Weg muss völlig frei gemacht werden zur völligen Vernichtung der Bourgeoisie und des Bürokratismus.

DIE ZERSCHLAGUNG DER BÜRGERLICHEN STAATSMASCHINE IST DER KERN DER MARXISTISCHEN STAATSLEHRE.

Die Einsicht in die Notwendigkeit der Zerschlagung im Sinn der sozialen Revolution, die Marx mit Proudhon, dem Stammvater des Anarchismus (28) und Bakunin, seinem Apostel, wie ihn Alexander Block nennt, teilt, ist von Marx als Schlussfolgerung aus den 48er Ereignissen besonders in Frankreich gezogen worden und im 18. Brumaire nachzulesen, die Pariser Commune bestätigte diese Erkenntnis durch ihre politisch-historische Praxis, auch wenn diese nur kurz war.

Vierzig Jahre, von 1852 bis 1891, lehrten Marx und Engels dem Proletariat, das mit der technisch-destruktiven Maschinenstürmerei begonnen hatte, die politische Staatsmaschine der Bourgeoisie zu zerschlagen. Die Erfahrung der Kommune reichte hin, das ‚Manifest der Kommunistischen Partei‘ am 24. Juni 1872 an einer Stelle gravierend zu erweitern. Im Manifest hatten Marx und Engels die proletarische Revolution als Eroberung der Demokratie, als Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse (an)gedeutet, der Ablauf des französischen Bürgerkrieges 1871 erbrachte diesbezüglich eine Vertiefung und Präzisierung: „Namentlich hat die Kommune den Beweis geliefert, daß die Arbeiterklasse nicht die fertige Staatsmaschine einfach in Besitz nehmen und sie für ihre eigenen Zwecke in Bewegung setzen kann“. Die für die Bourgeoisie 1799 von Napoleon geschaffene, stets fertige und einfach zu übernehmende Staatsmaschine muss von ihrem Antipoden, vom Proletariat zerschlagen werden. (29)

Nach der Revolution, nach der Zerschlagung herrscht die proletarisch-bäuerliche Mehrheit durch einen anderen, neuen Apparat politisch über die bürgerliche Minderheit und ökonomisch organisiert dieser Apparat die Pro-

duktion neu, unterwirft die gesamte Industrie dem arbeitenden Volk und zentralisiert die Produktionsmittel.

Er ist *auf neue Art* demokratisch für die armen und *auf neue Art* diktatorisch gegen die reichen Klassen. Diese Bestimmungen gehen auf Lenin zurück, der in diesem Zusammenhang von einem Umschlag von Quantität in Qualität spricht (30), und sie markieren, wie radikal der Bruch mit den parlamentarischen Jesuiten und bürgerlichen Politikgepflogenheiten ist.

Zu diesen bürgerlichen Politikgepflogenheiten gehört, den Begriff der „Demokratie“ außerhalb des fundamentalen Klassenkampfgeschehens zu deuten und abstrakt zu handhaben, ihn als verbindlich auch für die herrschende Klasse darzustellen und zu behaupten, dass die Bourgeoisie, weil sie ja so eine „demokratische“ Überzeugung besitzt, sich vorbehaltlos der Demokratie des Proletariats beugen würden.

Der Renegat Kautsky kopierte 1918 dieses Verfahren, schwärmte von der bürgerlichen ‚reinen‘ Demokratie, vom Parlamentarismus und versuchte so, eine Kritik des Bolschewismus anzubringen. Ihn störte, dass Lenin von einer „Unterdrückerdemokratie“, von einer „falschen Demokratie“ sprach, dass für diesen sowohl die bürgerliche als auch die proletarische Demokratie Unterdrückerdemokratien sind und er betonte, dass die Arbeiter spüren, dass das Parlament eine ihnen fremde Einrichtung ist.

Was Lenin dem Proletariat 1918 einimpfte, dass es Parlamentarismus sozusagen reflexartig sofort mit Faulheit und Fäulnis zu assoziieren habe, dass die parlamentarische Demokratie eine Institution der Reichen, ein Werkzeug im Klassenkrieg zur Unterdrückung der Arbeiter durch die Bourgeoisie sei, damit der Sklave sich ausschließlich als Sklave bewege, ist heute hochaktuell.

Lenin sprach sich dafür aus, den außerparlamentarischen Massenkampf mit dem innerparlamentarischen Kampf zu verbinden. Heute versucht die Konterrevolution über den Begriff „Demokratie“ den Lohnsklavinnen und Lohnsklaven Sand in die Augen zu streuen. Kann es in einer Demokratie denn überhaupt Ausbeutung geben?

Heute steht auf den Visitenkarten aller Politikerinnen und Politikern das Wort „Demokratie“, das ist das Entreebillet in die Etablissements, in denen heute

ausschließlich der politischen Prostitution und der geheimdienstlichen Zwangsprostitution nachgegangen wird.

Gewalt, Repression, Konterrevolution - das wollte Kautsky aus der bürgerlichen „Demokratie“ entleeren, um sie in reiner Form zu erhalten. Kautsky kultivierte bewusst gegen die sowjetische Demokratie den bürgerlichen Charakter der anti-feudalen Demokratie, der in den Köpfen als eine für alle gültige, für alle akzeptable verankert werden sollte. Was er suggerieren wollte war, dass in einer von Blutsaugern dominierten Gesellschaft und ihren uniformierten Anhängseln, sich in der Regel aus perverser, konterrevolutionärem Ab-schaum bildend, in der Form der „reinen Demokratie“ keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen stattfindet.

Somit liegt eine Affinität zum US-amerikanischen Präsidenten Wilson (31) und dem Wilsonismus vor, der seit der Oktoberrevolution mit dem Leninismus global um die ideologische Vormachtstellung rang, dem aber vom europäisch-japanischen Faschismus der Rang abgelaufen wurde. Mit dem Angriff auf Pearl Harbour und der wenig später folgenden Kriegserklärung Hitlers an die USA trat der Wilsonismus wieder ernsthaft in der politischen Weltarena auf und baute sich über die Landung in der Normandie und der Ausbeutung des Fachwissens der Nazis um den Raketenprofessor Wernher von Braun als Bollwerk einer angeblich freien Welt gegen den Sowjetismus auf. Ein Nachfolger Wilsons gab sich am 26. Juni 1963 vor einem tobenden antikommunistischen Mob als Berliner aus. „Demokratie“ in Reinkultur (32), die es auch in Zeiten ohne revolutionäre Stürme und Kriege nicht gibt, schon gar nicht im Zeitalter des imperialistischen Banditentums.

Das war die ideologische Waffe Kautskys, das Messer, in das Lenin hineinlaufen sollte. Lenin schrieb dagegen: Je mehr die Minderheit trotz sich steigernder, verzweifelter Gegenwehr bezwungen ist, wächst die Revolution, so wächst auch der Widerstand der Konterrevolution, desto eher stirbt die Diktatur des Proletariats ab, am Ende gibt es niemanden mehr zu unterdrücken. Jeder Mensch ist das Ensemble seiner gesellschaftlichen Verhältnisse und diese sind klassenspezifische. Er ist also ein Klassenwesen in einem Komplex totaler Klassenbeziehungen und so kann nur der Begriff „Klassendemokratie“ logisch sinnvoll Anwendung finden und gesellschaftswissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Eine „reine Demokratie“ recurriert auf einen bizarren

Anthropologismus, für den der Mensch ein außerhalb der Welt hockendes Wesen ist.

Es gilt also auseinanderzuhalten:

- die Zerschlagung der komplexen bürgerlichen Staatsmaschine
- das Absterben der einfachen proletarischen Staatsmaschine, das zugleich ein Absterben der vollkommensten Demokratie ist. ‚Der Staat stirbt ab‘. Das ist als eine allgemeine Grundthese des Marxismus bekannt. Aber das ist unzulänglich, weil mit dem Absterben des Staates ein ganzer Komplex verbunden und mit diesem Absterben ineinander verwoben ist: Das Absterben der Demokratie und die Widerlegung der These, dass die politische Betätigung des Menschen eine anthropologische Konstante sei. Staat, Demokratie, Politik – alles und eins geht nach und nach ein. ‚Man vergißt nämlich immer, daß die Aufhebung des Staates auch die Aufhebung der Demokratie bedeutet, daß das Absterben des Staates ein Absterben der Demokratie ist‘. (33)

Noch häufiger wird das Aussterben der politischen Betätigungen vergessen. Politik ist keine Schicksalsmacht. Demokratie ist keine Schicksalsmacht. Der Staat ist keine Schicksalsmacht. Diese Trias hat kein Anspruch auf ewiges Leben.

Der Opportunismus, auch international der Hauptfeind der Arbeiterbewegung, weicht der Spannung der Revolution mit dieser Trias aus, tut alle tiefen Gegensätze mit Phrasen ab, trachtet danach, sie zu versöhnen, der Anarchismus, dem der kleinbürgerliche Revolutionismus ähnelt, thematisiert sie nicht.

Der wissenschaftliche Begriff des Politischen ist an die Existenz von Klassen und Klassenkämpfen gebunden, in denen sich der Gegensatz als genereller auftut.

Mit dem Erlöschen der Klassenkämpfe, mit der Gütergemeinschaft erlischt auch die Politik und die revolutionäre Gewalt. Im Kommunismus, in seiner höheren Phase, die bereits ohne Normierung in der Produktion und Verteilung auskommt, gehört nicht nur das Geld, der Staat, der Pfaffe, sondern auch die Politik, die offener Ausdruck der Entfremdung und der Gewalt unter den Menschen ist und die die tiefer sitzende Entfremdung in der Ökonomie, in der Arbeitswelt verdeckt, der Vergangenheit an.

In der Gegenwart nehmen die meisten Menschen ihre Arbeit jeden Morgen und bei jedem Schichtwechsel nur mit äußerstem Widerwillen auf und verkrüppeln körperlich und psychisch im Schaffensprozess. Der perverse kapitalistische Schaffensprozess hält Gift genug gegen die Gesundheit des Volkes parat, sogenannte Zivilisationskrankheiten schnellen in ihrer Dichte rapide nach oben. Unternehmer und Malocher setzen während des Produktionsprozesses eine Charaktermaske auf und in Kleinbetrieben ist diese Perversion noch krasser als in den Großbetrieben, Mobbing mit einer sich anschließenden Depression sind in den kleinen Klitschen an der Tagesordnung. Die bürgerliche Klasse ist dieser Entwicklung hilflos ausgeliefert, kann nicht eingreifen gegen die eiserne Regel, Profit zu maximieren.

Die Arbeiterklasse kann sich nur selbst befreien.

Und in diesem Zusammenhang ist die Politik keine Schicksalsmacht. Durch den Marxismus-Leninismus zieht sich ein roter Faden von dem Wegschleudern der politischen Hülle über Lenins apolitische Konsequenzen aus der Analyse der Pariser Kommune bis zu Stalins: ‚Die Hitler kommen und gehen, das deutsche Volk aber wird nicht untergehen‘. Dies ist eigens zu betonen, da die Revisionisten auch einen deutschen Staat in Stalins Aussage eingeschmuggelt haben: Nach ihnen soll Stalin gesagt haben: ‚Das deutsche Volk und der deutsche Staat werden nicht untergehen.‘

Wir entlarven diese Perfidie am besten, wenn wir uns dem ersten ‚Wegschleudern der politischen Hülle‘ zuwenden. Wir bewegen uns in einem Gedankengang des jungen Marx. Marx polemisierte am 31. Juli 1844 im Alter von 26 Jahren gegen Arnold Ruge mit folgender bemerkenswerter Passage, die für den Marxismus grundlegend werden sollte: „Die Revolution überhaupt – der Umsturz der bestehenden Gewalt und die Auflösung der alten Verhältnisse – ist ein politischer Akt. Ohne Revolution aber kann sich der Sozialismus nicht ausführen. Er bedarf dieses politischen Aktes, soweit er der Zerstörung und der Auflösung bedarf. Wo aber seine organisierende Tätigkeit beginnt, wo sein Selbstzweck, seine Seele hervortritt, da schleudert der Sozialismus die politische Hülle weg“. (34)

Auf dieses Wegschleudern kommt es an und gerade dazu können sich die Geschäftssozialisten, die mit Politik Geld machen wollen, im Gegensatz zum utopischen Sozialisten Saint-Simon, der bereits 1802 in seinen ‚Genfer Brie-

fen‘ von der bloßen apolitischen Verwaltung von Sachen und bloßen apolitischen Leitung von Produktionsprozessen nach Überwindung des Kapitalismus sprach, nicht durchringen. Aus bornierter Geldgier preisen sie andere politische Hüllen an, unter denen der Proletarier genauso ausgebeutet wird wie unter den bisherigen. „Selbst die radikalen und revolutionären Politiker suchen den Grund des Übels nicht im Wesen des Staats, sondern in einer bestimmten Staatsform, an deren Stelle sie eine andere Staatsform setzen wollen“. (35) Der Staat selbst ist der Grund des Übels. Hier haben wir einen sehr folgenschweren kommunistischen Gedanken vor uns, den Marx weiterentwickelte, bis die Pariser Kommune *in der Praxis* zeigte, wie das revolutionäre Proletariat den Staat überwindet und die politische Hülle wegschleudert. Es zerschlägt zunächst den alten bürgerlichen Staatsapparat und bildet eine Kommune heraus, die Engels schon nicht mehr als Staat bezeichnet wissen wollte.

Was macht das Wesen dieses Kommune“staates“ aus? Man kann ganze Bibliotheken vollschreiben über den Kommunismus und die Kultur der Schaffenden, die Dekadenz der unproduktiven Tagediebe. Entscheidend aber ist die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit. Die Werktätigen dürfen nicht zu erschöpft sein, zu ausgepumpt, um sich noch mit Politik, Kultur und Literatur beschäftigen zu können. Die Kommune muss tiefe Einschnitte in das Fleisch der alten Gesellschaft hinterlassen.

Wie schützte sich die Pariser Kommune gegen den Einfluss der größten Blutsauger Frankreichs und ihrer Literaten, die sich natürlich vornehmlich in Paris tummelten? Sie stellte alles unter das Signum der Arbeit. Sie erklärte die gewählten Volksvertreter für jederzeit absetzbar, zahlte ihnen nur einen durchschnittlichen Arbeiterlohn aus und sah vor, alle Arbeiterinnen und Arbeiter an den Vertretungskörperschaften ihrer einfachen Staatsmaschine teilnehmen zu lassen, nachdem sie die komplizierte bürgerliche Staatsmaschine zerschlagen hatten.

„Im Sozialismus werden *alle* der Reihe nach regieren und sich schnell daran gewöhnen, daß keiner regiert“. (36) Also in dieser Sukzession: zerschlagen, absterben. Es liegen zwei Übergänge vor: Der klassenrevolutionäre Übergang von der Diktatur der Bourgeoisie zu der des Proletariats, im Kontext der proletarischen Diktatur der Übergang vom Halbstaat zum Nichtstaat.

Die Zerschlagung, im Wort selbst schon steckend, kann nur gewaltsam erfolgen, denn mit der Zerschlagung des bürgerlichen Staates muss auch dessen Gewaltapparat zerschlagen werden. Im Anti-Dühring singt Engels ein Hohelied auf die revolutionäre Gewalt und spricht von einem hohen moralischen und geistigen Aufschwung nach jeder Revolution: "Daß die Gewalt aber noch eine andre Rolle in der Geschichte spielt, eine revolutionäre Rolle, dass sie, in Marx' Worten, die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft ist, die mit einer neuen schwanger geht, daß sie das Werkzeug ist, womit sich die gesellschaftliche Bewegung durchsetzt und erstarrte, abgestorbene politische Formen zerbricht - davon kein Wort bei Herrn Dühring. Nur unter Seufzen und Stöhnen gibt er die Möglichkeit zu, daß zum Sturz der Ausbeutungswirtschaft vielleicht Gewalt nötig sein werde - leider! denn jede Gewaltanwendung demoralisierere den, der sie anwendet. Und das angesichts des hohen moralischen und geistigen Aufschwungs, der die Folge jeder siegreichen Revolution war". (37)

1918 erwies sich dann Kautsky als in der Nachfolge Dührings stehend: Die Bolschewiki hätten im Oktober gepfuscht, die Revolution hätte friedlich-parlamentarisch verlaufen müssen. Das ist die Hauptaussage seiner Broschüre ‚Die Diktatur des Proletariats‘, die er am fünften August 1918 schrieb und im November 1918 veröffentlichte und in der er Lenin unter Verwendung marxistischen Vokabulars unqualifiziert angriff.

Lenin reagierte sofort mit einer Gegenschrift: ‚Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky‘, die ebenfalls noch 1918 erschien. In diesem Anti-Kautsky, in dem Lenin feststellt, dass die Frage der proletarischen Revolution in einer ganzen Reihe von Staaten praktisch auf der Tagesordnung stand, bestimmt Lenin die proletarische Diktatur als Volksbewaffnung, die an keinerlei Gesetz gebunden ist und sich unmittelbar auf Gewalt stützt. Keine Revolution kommt ohne außerordentliche, spezifische Organe aus, die die Konterrevolution kompromisslos liquidieren.

Die Unterdrückungsmaschinen der jeweils herrschenden Klassen haben immer auf geheime Organe zurückgegriffen, denn durch die Spaltung der Gesellschaft in Klassen fielen die klassenspezifischen Herrschaftsinstrumente nicht mehr mit der selbsttätigen Bewaffnung der Bevölkerung zusammen.

Kautsky gehört zu denjenigen, die nur in Worten den Marxismus anerkennen, aber nicht hart und grausam gegen die Reichen und Mächtigen sein wollen und daher predigen, die Völker hätten kein Recht auf Bestrafung von Konterrevolutionären. Politische Opposition mit Worten wird ihnen zugestanden, keine gewaltsame Revolution mit Waffen. Politik soll weiter in der Funktionsweise der alten Staatsmaschine, sprich - als parlamentarisch-bürokratischer Kretinismus ablaufen. Das Höchste, wozu es der Renegat Kautsky bringt, ist eine Machtverschiebung innerhalb des Staates und die Erhebung des Parlaments zum Herrn der Regierung. Er faselt von Fällern, die belegen, dass die herrschenden Klassen freiwillig von der Macht abgetreten seien, ohne diese belegen zu können.

Und das nach der Pariser Commune, die offenbar sehr wenig Niederschlag auf die Häupter der Sozialdemokraten brachte. Er feiert die bürgerliche Demokratie in ihrem Kampf gegen den Feudalismus, hebt ihre Fortschrittlichkeit hervor, um die aus der Oktoberrevolution geborene proletarische Demokratie alt aussehen zu lassen. Seine Wurzeln der antibolschewistischen Kritik schlagen zur Aufklärung des 18. Jahrhunderts und zum antiken Sklavenhalterepublikanismus zurück. Das ist bürgerlich durch und durch, man denke an die Sehnsucht nach dem antiken Republikanismus im theoretischen Vorfeld der französischen Revolution, Rousseaus Gesellschaftsvertrag sei hier stellvertretend genannt. Kautsky, dem Lenin das intellektuelle Niveau eines zehnjährigen Mädchens attestiert, begreift nicht, dass es Demokratie und Demokratie gibt: Die gegen den Feudalismus und die gegen die bürgerliche Demokratie gerichtete. Gegen den Kautskyanismus gilt es, deutliche Worte zu finden: „Das Proletariat, die unterste Schichte der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne daß der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird“. (38)

Ein bürgerlicher Staat kann niemals absterben, im Gegenteil, er wuchert wie Brombeeren, verletzt Menschen, ritzt auf, dass Blut fließt. Die Blutsauger können nur vom Aussaugen einer bestimmten Ware leben, von der menschlichen Arbeitskraft, und die bürgerliche Staatsmaschine ist die Institution, die die Saugeinrichtung beschützt und heiligspricht. Jede bürgerliche Revolution erweiterte und perfektionierte ihre Maschine und anders kann es auch gar nicht sein. „Im Kapitalismus haben wir den Staat im eigentlichen Sinne des Wortes...“ (39) Der Staat erreicht im Kapitalismus seine höchste

Ausbildung, seine höchste Phase, in der sein Untergang beginnt. Anders kann es nicht sein, die höchste Reife wäre nicht höchste Reife, wenn sie nicht mit dem Beginn des Niedergangs zusammenfiel. Demokratie wird in ihrer höchsten Vollendung überflüssig. „Je vollständiger die Demokratie, um so näher der Zeitpunkt, zu dem sie überflüssig wird“. (40)

Die von der Bourgeoisie gekauften Offiziere und Staatsbeamten reagieren auf jede Regung des Klassenkampfes, sie befinden sich im mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg zwischen Lohnarbeitern und Kapitalisten im Einsatz für die letzteren. Dieser Bürgerkrieg bricht umso eher aus, je entwickelter die Demokratie ist. Die Spitzen der Armee, der Polizei und des Beamtenapparates sind wahre, von eitlen, unproduktiven Volksfeinden bevölkerte Tummelplätze der Unmenschlichkeit. Anders kann es im Kapitalismus nicht sein, und jede Untersuchung, die Normen wissenschaftlicher Seriosität einhält, kommt zu keinem anderen Ergebnis.

7. Von der Autorität

Es gibt noch eine kleine Schrift von Friedrich Engels aus dem Jahr 1872, ein Jahr nach der Niederlage der Pariser Arbeiter, die den Titel trägt 'Von der Autorität'. Hier finden wir einen weiteren wichtigen Hinweis für proletarische Revolutionärinnen und Revolutionäre. Eine Revolution ist die autoritärste Sache der Welt, sie ist ein Akt der Gewalt, durch den ein Teil der Bevölkerung seinen Willen dem anderen Teil mit Waffengewalt aufzwingt. (41) Ich umschreibe ja schon wieder ein Zitat von Engels, mag man einwenden, aber Lenin, der Engels einen großen Kenner des Militärischen nannte, hat dieses Zitat in seine politische Hauptschrift 'Staat und Revolution' und in seine Schrift gegen den Renegaten Kautsky übernommen, die man phasenweise als eine Vertiefung der Elementarpassagen von ‚Staat und Revolution‘ lesen kann.

8. Waffenbesitz der unterdrückten Klasse

Und desgleichen auch das folgende, wir bleiben also im Kontext der Leninischen Revolutionstheorie: In der Einleitung zu Marxens Schrift 'Der Bürgerkrieg in Frankreich' hatte Engels 1891 bemerkt, daß in Frankreich die Arbeiter nach jeder Revolution bewaffnet waren, für die Bourgeoisie war danach die

Entwaffnung der Arbeiter das oberste Gebot, daher nach jeder Revolution ein neuer Kampf, der mit der Niederlage der Arbeiter endet, die den Sieg der Revolution erkämpft hatten. Das ist das Wesen der Sache:

OB DIE UNTERDRÜCKTE KLASSE WAFFEN BESITZT?

Die Diktatur des Proletariats ist im Grunde ein Staat bewaffneter Arbeiterinnen und Arbeiter nach dem Typus der Kommune, der in einem bürgerlichen Staat natürlich nicht geduldet, sondern sofort ausgeschaltet wird, sie ist eine sich auf die Gewalt der Massen unmittelbar stützende Macht ohne einen Beamtenapparat. „...auf daß das bewaffnete Proletariat selbst die Regierung sei“. (42)

9. Das Vorliegen einer revolutionären Situation und einer gesamtnationalen Krise

" ... in den Tod zu gehen."

Wann liegt eine revolutionäre Situation vor?

Nur in einer revolutionären Situation kann es also zur Bildung einer revolutionären Armee aus einem vorher gebildeten Kaderbestand kommen. In der Regel sind zur Bildung einige Monate erforderlich. Die Kader sind das Gerippe der zukünftigen Kampforganisationen, die auf halb-militärische Massenorganisationen zurückgreifen können. (43) Also einige Monate in einer revolutionären Situation.

Wann liegt diese nun vor?

Die kürzeste Antwort auf diese Frage lautet: Wenn eine 'Wenn-Dann-Konstellation' vorliegt. Wenn sich in der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung eines Landes eine Konstellation ergibt, in der die unteren Klassen nicht mehr in der alten Weise leben wollen - die oberen nicht mehr in der alten Weise leben können. Das ist eine Art Faustregel, unzulänglich wie jede Faustregel. Aber zunächst kommt es mir darauf an, dass sich diese rudimentäre Wenn-Dann-Formel einprägt.

Zu bedenken ist bei dieser Thematik, dass nicht jede revolutionäre Situation auch zu einer Revolution führt. So beim Hamburger Aufstand 1923. Im Oktober fand in Barmbek eine Frauenversammlung statt, das einzige Thema war

der Hunger, also eine objektiv günstige Ausgangslage, und doch wurde der Aufstand in der Manier Plechanows („Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen“) abgebrochen. Zerstreung auf Grund formaler Anweisung; nicht so, wie Napoleon es beobachtet hatte, dass es in einer Schlacht zu einem Punkt kommen kann, an dem selbst die Tapfersten das Schlachtfeld fliehen wollen. Auch wurde von der KPD, hauptsächlich von den Brandlerianern, übersehen, dass es im Umland der Stadt Bauern und ein Landproletariat gab. Wer gegen die Geldsäcke der Stadtwirtschaft in einer Großstadt vorgehen will, muss auch die Fahne des Bundschuhs hochziehen und Bauerntruppen aufstellen. (44)

Man muss die Bedingungen und den Zeitpunkt richtig einschätzen, an dem die Avantgarde des Proletariats die Macht mit Erfolg ergreifen kann, damit sie während und nach der Machtergreifung auf eine ausreichende Unterstützung genügend breiter Schichten der Arbeiterklasse und der nicht werktätigen Massen rechnen kann. Diesen welthistorischen Zeitpunkt können nur kluge, erfahrene und sachkundige Mitglieder der Avantgarde festlegen. (45)

Nach der Machtergreifung gilt es, die Herrschaft dadurch zu behaupten, zu festigen und zu erweitern, dass immer breitere Massen der Werkstätigen von der Avantgarde erzogen, geschult und mitgerissen werden. "Folglich ist zur Revolution notwendig: erstens, daß die Mehrheit der Arbeiter (oder jedenfalls die Mehrheit der klassenbewußten, denkenden, politisch aktiven Arbeiter) die Notwendigkeit des Umsturzes völlig begreift und bereit ist, seinetwegen in den Tod zu gehen; zweitens, daß die herrschenden Klassen eine Regierungskrise durchmachen, die sogar die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht (das Merkmal einer jeden wirklichen Revolution ist die schnelle Verzehnfachung , ja Verhundertfachung der Zahl der zum politischen Kampf fähigen Vertretung der werktätigen und ausgebeuteten Masse, die bis dahin apathisch war), die Regierung kraftlos macht und es den Revolutionären ermöglicht, diese Regierung schnell zu stürzen". (46)

Eine revolutionäre Situation liegt dann vor, wenn die unteren Klassen nicht mehr in der bisherigen Weise leben wollen und *sich dessen auch bewusst werden*, die oberen aber nicht mehr in der alten Weise leben *und regieren* können - erst dann kann die Revolution siegen.

Eine Revolution ist unmöglich ohne gesamt-nationale Krise, die beide Seiten, Ausbeuter wie Ausgebeutete über das gewohnte Maß hinaus erfasst und ohne

objektiven Charakter tragende Veränderung. Die Widerspruchsverstrickung der Herrschenden muss überdurchschnittlich sein. In einer revolutionären Situation muss vorliegen, dass "1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, genügend miteinander in Fehde liegen, sich durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt haben; daß 2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischenelemente, d.h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, sich vor dem Volk genügend entlarvt haben, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind, daß 3. im Proletariat die Massenstimmung zugunsten der Unterstützung der entschiedensten, grenzenlos kühnen, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie begonnen hat und machtvoll ansteigt. Ist das der Fall, dann ist die Zeit für die Revolution reif, dann ist unser Sieg ... gesichert". (47)

Wir hatten vom jungen Marx 1844 im Brief an Arnold Ruge vernommen, dass der Umsturz der bestehenden Gewalt und die Auflösung der alten Verhältnisse ein politischer Akt sei. Niemals darf das Proletariat aber bei einem bloß politischen Akt stehenbleiben. Was nützen humanistische Gedanken, wenn nicht im ökonomischen Hintergrund die ‚Expropriation der Expropriateure‘ abläuft. Jede wissenschaftlich seriöse Betrachtung der Oktoberrevolution behält dies im Hinterkopf, um es bei passender Gelegenheit in der Revolutionsanalyse vorzubringen. Durch die Expropriation findet der Übergang statt vom politischen Akt zur ökonomischen Basis und sie gibt der Revolutionstheorie überhaupt erst Hand und Fuß.

10. Die größere Routine der gestürzten Ausbeuter im Militärwesen

Warum braucht das Proletariat entgegen der Ansichten der Sozialchauvinisten, die das bürgerliche Vaterland höher halten als die Interessen der sozialistischen Weltrevolution, der Opportunisten, die den Hauptfeind der revolutionären Arbeiterbewegung bilden, der Anarchisten, der Revisionisten und der Kautskyaner eine revolutionäre *Staatsmacht*?

Die Antwort gibt Lenin in seiner Hauptkampfschrift gegen Kautsky: "Die Ausbeuter behalten noch lange Zeit nach dem Umsturz unvermeidlich eine ganze Reihe gewaltiger, tatsächlicher Vorteile: Es bleibt ihnen das Geld (die

sofortige Abschaffung des Geldes ist unmöglich), es bleiben ihnen gewisse, oft bedeutende Mobilien, ferner Beziehungen, die Routine in der Organisation und Verwaltung, die Kenntnis aller 'Geheimnisse' (Gebräuche, Methoden, Mittel, Möglichkeiten) der Verwaltung, es bleibt ihnen die höhere Bildung, der enge Kontakt mit dem (bürgerlich lebenden und denkenden) leitenden technischen Personal, es bleibt ihnen die unvergleichlich größere Routine im Militärwesen (das ist sehr wichtig) und so weiter und so fort". (48) Aufständischerinnen und Aufständischer haben, um es in der Sprache des gemeinen Soldaten auszudrücken, in der Regel militärisch „weniger drauf“ als Berufsoffiziere, oft scheitern Aufstände u.a. deshalb, weil die Revolutionäre erbeutete Waffen nicht handhaben konnten, besonders in Ländern, in denen es keine allgemeine Wehrpflicht gibt. Verzweiflung kann um sich greifen und ein toter Punkt erreicht werden, an dem nichts für die Revolution und alles für die Konterrevolution spricht, so dass Marxisten Konterrevolutionäre werden.

Man muss da durch, durch das, was Marx im ‚Brumaire‘ das Zurückschrecken der proletarischen Revolutionen vor sich selbst nannte. Der Marxist Kautsky kippte um. Zum Beispiel seifte er die revolutionäre Wachsamkeit ein mit der Behauptung, dass sich die Kapitalisten eher in ihr Schicksal ergeben, wenn sie beim allgemeinen Wahlrecht in der Minderheit bleiben. (49)

Eine große Gefahr droht der sozialistischen Revolution durch die Kleinproduktion, in ihr glimmt die Glut, die den konterrevolutionären Flächenbrand auslösen kann, da sie täglich und stündlich der kapitalistischen Mentalität den Weg ebnet. Einmal also die Kleinproduktion - und die Bauernschaft, so von Lenin dargelegt im ‚Linken Radikalismus‘, „...denn die Bauernschaft bringt immer wieder eine Bourgeoisie hervor ...“. (50)

11. Die Eroberung der Macht in Petrograd und zwei kleine Bemerkungen

Soweit zu den elementaren Zügen der Leninschen Revolutionstheorie. Ich möchte jetzt zum Schluss noch auf eine spezifische Situation der Oktoberrevolution eingehen, also auf die Anwendung der Revolutionstheorie auf ein Fallbeispiel, auf eine konkrete historische Situation, genauer auf die Metropole Petrograd.

Diese Anwendung ist zu entnehmen dem Brief, den Lenin wenige Tage vor dem Oktoberumsturz an das ZK der SDAPR geschickt hat. Der bewaffnete Aufstand ist in Petrograd bei ausreichender Unterstützung durch das flache Land herangereift und Lenin gibt zu Beginn des Briefes folgende drei Direktiven aus: "Um erfolgreich zu sein, darf sich der Aufstand nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei stützen, er muß sich auf die fortgeschrittene Klasse stützen. Dies zum ersten. Der Aufstand muß sich auf den *revolutionären Aufschwung des Volkes* stützen. Dies zum zweiten. Der Aufstand muß sich auf einen solchen *Wendepunkt* in der Geschichte der anwachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der vordersten Reihen des Volkes am größten ist, wo die *Schwankungen* in den Reihen der Feinde und *in den Reihen der schwachen, halben, unentschlossenen Freunde der Revolution* am stärksten sind. Dies zum dritten. Durch diese drei Bedingungen eben unterscheidet sich der *Marxismus* in der Behandlung der Frage des Aufstandes vom *Blanquismus*". (52) Am Ende des Briefes gibt Lenin detaillierte und ganz konkrete Handlungsanweisungen: "Um aber an den Aufstand marxistisch heranzugehen, d. h. ihn als eine Kunst zu betrachten, müssen wir zugleich ohne eine Minute zu verlieren, einen Stab der aufständischen Abteilungen organisieren, die Kräfte verteilen, die zuverlässigen Regimenter an den wichtigsten Punkten einsetzen, das Alexandra-Theater umzingeln, die Peter-Pauls-Festung besetzen, den Generalstab und die Regierung verhaften, den Offizierschülern und der Wilden Division Truppen entgegenschicken, die eher bereit sind zu sterben als den Feind in die Zentren der Stadt vordringen zu lassen; wir müssen die bewaffneten Arbeiter mobilisieren, sie zum letzten, erbittertesten Gefecht aufrufen, müssen schlagartig das Telegrafenamtsamt und die Telefonzentrale besetzen, *unseren* Aufstandsstab bei der Telefonzentrale unterbringen, mit ihm alle Fabriken, alle Regimenter, alle Punkte des bewaffneten Kampfes usw. telefonisch verbinden. Das alles natürlich beispielsweise, nur als *Illustration* dafür, daß man im gegenwärtigen Augenblick dem Marxismus, der Revolution nicht treu bleiben kann, *wenn man nicht den Aufstand als eine Kunst betrachtet*". (53)

Der Kreis schließt sich. Wir begannen mit Engels: 'Der Aufstand ist eine Kunst' - wir enden mit Lenin, der diesen Gedanken wiederholt. Keiner hat die Ausführungen von Engels besser begriffen als Lenin. Mit dem bis hierher Entwickelten ist aber die Revolutionstheorie von Lenin bei weitem noch nicht ausgeschöpft, es sind nur die wichtigsten Grundzüge angeklungen.

Im Januar 1923 äußerte sich Lenin in seiner Schrift: 'Über unsere Revolution' über die in der Oktoberrevolution angewandte Devise. Wie sind die Bolschewiki vorgegangen? Nach Lenin sind sie nach der Devise Napoleons vorgegangen: On s'engage et puis on voit. (Man engagiert sich, und dann wird man sehen, freier übersetzt: Alles Weitere wird sich finden). (54) Schon hieraus wird ersichtlich, wie unsinnig Plechanows Geplärre war: ‚Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen‘.

Es ist also nicht ausreichend, den wissenschaftlichen Sozialismus in der Theorie streng wissenschaftlich zu betreiben. Nur theoretisch in sich kreisend betrieben, wird er sich im Spintisieren verlaufen, ohne Praxisbezug kann er nicht weiterentwickelt werden.

Es ist auch noch nicht ausreichend, den wissenschaftlichen Sozialismus theoretisch und schwerpunktmäßig praktisch, beide Seiten in Reziprozität, auszulegen und auf die gesellschaftliche Wirklichkeit anzuwenden, wie es in den Lehrbüchern steht. Zu dieser strengen Wissenschaftlichkeit, wir erinnern uns: „...es ist der letzte Endzweck dieses Werks (Das Kapital/H.A.), das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen...“ (55), kommt eine Begabung hinzu, ohne die von einem Genius der Revolution nicht gesprochen werden kann. Das intuitive Erspüren einer revolutionären Situation, Lenin spricht sogar vom Erraten, vom „herausfühlen“ – der wissenschaftliche Sozialist fühlt heraus! - vom *Fingerspitzengefühl*, geht über das wissenschaftlich Ermittelbare und Errechenbare, Auskalkulierbare hinaus.

Wenn Lenin in seiner Kommentierung der Logik Hegels den Klassenkampf in den Gesellschaftswissenschaften mit der positiven und negativen Elektrizität in der Physik analogisiert, so ist das zwar zur Verdeutlichung des Grundanliegens des dialektischen und historischen Materialismus nachvollziehbar, bedarf aber einer Erweiterung, die mehr als nur eine Ergänzung ist. Das Geniale kann niemals nur Ergänzung sein. Es sucht den Konflikt, die Bewährung in der Katastrophe, das Dialektische zieht es an. Die Revolution führt die Menschen zusammen und sie zieht die Dialektiker manisch an, nicht Menschen, die summativ denken. (56)

In dieser Denkweise lag eben der Fehler Marschall Grouchys in der Nähe Waterloos. Ein komparativer Vergleich der Truppenstärke muss nicht immer den Ausschlag geben. Das eben sind die Sternstunden im Kriegswesen, wenn

gegen alle Regeln der Kriegskunst gegen einen viel stärkeren Gegner, der sich zudem in überlegener Position befindet, erfolgreich gehandelt wird. Es genügt, Napoleon zu erwähnen. Alte Routiniers, erfahrene Militärhaudegen wurden durch diesen jungen General, durch diesen aufgehenden Stern schier zur Verzweiflung getrieben, nicht ahnend, dass sich unter der Oberfläche eingefahrener, verrosteter Rituale Neues bewegte, die Auflockerung der starren Linie bzw. Schützenreihe. Der Soldat wurde ein Gebüsch, das sich manchmal bewegte. Im Feudalismus ging es um Ehre, um das offene Visier, das Hinschlachten einer Schlachtreihe gegen eine andere, im Kapitalismus, der aus Überlebensgründen alle negativen Eigenschaften der Menschen zutage fördert, um Tarnung, Täuschung, Tricks, Finten und Versteckspiel.

Engels bezeichnete sowohl die Revolution als auch den Krieg als eine Kunst und für beide ist ja der Soldat die Grundlage der Armee, beide müssen davon ausgehen, sich selbst zu erhalten und den Feind zu vernichten, sowohl der Feldherr als auch der Revolutionsführer sind von einem absoluten Vernichtungswillen beseelt. Und dennoch gibt es natürlich Differenzen zwischen einem Revolutionskrieg und einem Nationalkrieg, im ersteren gibt es keine Frontlinie. Und Lenin sprach nicht von der Vernichtung der Bourgeoisie, sondern von ihrer *völligen* Vernichtung.

Es liegt also eine Verkürzung vor, den Marxismus nur als eine Wissenschaft zu bezeichnen, es liegt also eine Verkürzung vor, den Marxismus nur als eine Kunst des bewaffneten Aufstandes zu handeln, er entwickelt sich in der Spannung dieser beiden Betätigungsfelder, die konträr zueinander stehen und sich im bewaffneten Aufstand nicht zu ergänzen brauchen. So ist eben die Weltgeschichte „ingerichtet“: Es gibt eine objektive Entwicklung, auf die wir nicht einwirken können, und es gibt die subjektive Seite gestalterischer Art, in der eine Strategie und Taktik proletarischer Emanzipation ausgearbeitet werden kann, sonst wäre die Weltgeschichte Schicksal, Gottesdienst, „Werk Gottes“ (Hegel und die Rechtshegelianer), Vollzug von Vernunft (Hegel und die Linkshegelianer), übermächtig, die 11. Feuerbachthese hohle Luft.

Die bewaffnete Erhebung fällt auf die subjektive Seite und der militärische Genius ist wesentlich aktiv, produzierend, so sehr, dass die stagnierenden Marxisten Lenin vorwarfen, seine ‚Aprilthesen‘ seien eine *Fieberphantasie*.

Die objektive Entwicklung gesamtgesellschaftlicher Art und die subjektive hängen natürlich dergestalt zusammen, dass dem spontanen, elementaren, objektiven Kampf des Proletariats ein bewusster Charakter gegeben werden kann. (57) Die kommunistische Partei trägt den Marxismus-Leninismus in die Arbeiterbewegung hinein, verbindet sie so mit dem wissenschaftlichen Sozialismus. Der Marxismus-Leninismus erfindet nichts, sondern fasst nur die Kampfformen, die im Verlauf der Arbeiterbewegung entstanden sind, zusammen, kombiniert sie, wechselt sie, ohne sich auf eine Kampfform zu versteifen. Alle anderen Klassen und die ihnen entsprechenden Parteien verharren in der Sphäre des politisch Unbewussten, trotz schöner Worte, trotz des Vorgaukelns von Wissenschaftlichkeit sind es Barbaren und Feinde des Volkes und der Wissenschaft, die das Proletariat teils liquidieren muss, wie die Kulaken in der Sowjetunion, teils umerziehen muss, die Kleineigentümer und das Kleinbürgertum, Brutstätte kapitalistischer Restauration.

Sozialismus oder Barbarei – diese Alternative ist ganz richtig in Position. Entweder rottet das Proletariat die Barbaren aus, oder diese rothen die Völker auf imperialistische Art aus.

Alle bürgerlichen Parteien hatten vor dem Faschismus feige versagt, alle haben Mitschuld an dem Nero-Befehl Hitlers. Vernichtung von Rassen und Völkern – das ist das letzte Wort der Feinde des wissenschaftlichen Sozialismus, von Barbaren und geldbesessenen Fetischdienern, die in der dunklen, von Pfaffen und Pseudomarxisten beherrschten Höhle hausen, in der wie bei Platon die Schicksalshaftigkeit der Weltgeschichte als Wille Gottes angebetet wird.

Es ergibt sich die Aufgabe und die historische Mission, die *ganze* bürgerliche Gesellschaft qua Revolution zu vernichten.

Was beinhaltet denn die proletarische Revolution als die tiefste Revolution in der Weltgeschichte? Die Revolution sucht die Entscheidung durch einen militanten, sich aus aktiven Angriffsgefechten bildenden Aufstand und durch die nachfolgende Niederhaltung der Konterrevolution, also das siegreiche Beenden des von der Bourgeoisie ausgelösten Bürgerkrieges, einen anderen Weg gibt es nicht.

Alle großen Fragen der Weltgeschichte werden durch heftige Kämpfe die niemals gewaltlos verlaufen, gelöst. In ihr stellen Klassenkonstellationen Ent-

scheidungen ohne Alternativen, sondern nur die eine Alternative ist in die Geschichte eingebrannt: Freiheit oder Tod?

Ich sprach oben bezüglich des bewaffneten Aufstandes von einer glitschigen Materie; ein Koch hat ein Rezeptbuch in der Hand, an das er sich mehr oder minder halten kann, aber nicht allzu sehr abweichen darf; für einen Revolutionär gibt es kein Rezeptbuch. Er begeht große Fehler, wenn er vergisst, dass es darauf ankommt, Aktionen in Stadt und Land zeitgleich oder möglichst zeitgleich durchzuführen (das war ein Manko der Pariser Commune und der Russischen Revolution von 1905), er begeht große Fehler, wenn es ihm nicht gelingt, das Signal zum Losschlagen der Erhebung, das das revolutionäre Militärkomitee gibt, mit dem Hineinziehen der Massen in den Aufstand zu koordinieren, die Kampforganisationen, die planmäßig vorgehen, und die spontanen, von diesen anzuführenden Massenbewegungen müssen sich aufeinander zubewegen, der Revolutionär begeht aber auch große Fehler, wenn er vergisst, dass die Revolution wie der Krieg eine kunterbunte Sache ist, der spanische Krieg war zum Beispiel so eine kunterbunte Sache, ein wahrer Flickenteppich von Aufstandsnestern, an die man nicht mit einer Schablone herantreten darf, aber mit Improvisationsbegabung.

Ein grober Fehler, den oft junge Revolutionäre oder kleinbürgerliche Hitzköpfe, die letzteren in der Regel ‚Revolutionäre der Phrase‘, begehen, ist das Vergessen des Rückzugs, so 1927 in Kanton. In Kanton begingen die Aufständischen zudem den Fehler, nicht die Telefonverbindungen des reaktionären Stabes mit seinen Truppenteilen zu kappen, eine unbedingte Notwendigkeit, auf die Lenin in seinem Brief an das ZK der SDAPR 1917 ausdrücklich hingewiesen hatte: Die Telefonzentrale Petrograds zu besetzen und die Verbindung der Regierung mit den ihr ergebenden Truppenteilen zu unterbinden. Was in Petrograd klappte, das Kappen der Verbindung zwischen der eingekreisten Regierung und ihr ergebener Truppen, funktionierte nicht in Kanton, sogar eine Telefonverbindung nach Honkong blieb unangetastet. Es gab nur sehr wenige Genossen in dieser Stadt, die in militärischen Fragen bewandert waren, 75 Prozent der Arbeiter konnten mit den erbeuteten Waffen nicht umgehen und schossen gelegentlich auf ihre eigenen Genossen. Der konterrevolutionäre Stab des 4. Armeekorps konnte fliehen, den Krieg fortführen und schließlich doch den Sieg auf seine Seite ziehen.

In der Tat muss ein Revolutionär lernen, sich militärisch zurückzuziehen, um den humanen Kern der Revolution, ihren Generalstab beim Kippen der Lage zugunsten der Konterrevolution möglichst unbeschadet aus der Gefahrenzone herausziehen. Und ein Rückzug muss nicht unbedingt nur ein Rückzug sein, ein Weg in die Niederlage, aus ihm heraus kann ein Umschwung zur (erneuten) Offensive erfolgen. Zu beachten sind auch immer die feindlichen Überläufer, schon beim Aufstand in Paris liefen Arbeiterinnen und Arbeiter der Commune davon und fanden sich im Lager der Versailler wieder.

Aus der russischen Revolution von 1905 war gut abzulesen, wie der wirtschaftliche Streik, alle Keimformen des Klassenkampfes in sich habend, in den politischen sich steigerte, dieser aber in den bewaffneten Aufstand überging. Die Revolution häutete sich, wobei Quantität in Qualität umschlug. Die Zahl der Streiks schnellte in sehr kurzer Zeit nach oben. Man verlangt zunächst eine Handvoll Kopeken mehr; schließlich gibt man sein Leben hin. ‚Man hätte nicht zu den Waffen greifen dürfen‘, lamentierte Plechanow nach der Niederlage der Revolution von 1905, man hätte noch entschlossener, energischer, stürmischer zu den Waffen greifen müssen, antwortete Lenin.

Es zeigte sich, dass die sozialpolitische Rolle der russischen Arbeiterklasse größer war als ihr quantitativer Anteil an der Bevölkerung. Die Schwierigkeit kommt hinzu, dass man nicht im Voraus die eigentümlichen Verkettungen revolutionärer Entfaltungen wissen kann, zumal wir es mit Eigendynamik entwickelnden Massenaktionen zu tun haben. Welcher Funke die Steppe in Brand steckt, wissen wir nicht und können wir auch nicht wissen, die Praxis der Massenbewegungen wirft in der Regel theoretische Konzepte über den Haufen. So auch Lenin: Die Geschichte und insbesondere die Geschichte der Revolutionen sei „vertrackter“ als die klassenbewusstesten Avantgarden es sich vorstellen. (58)

Man stellt sich als „normalen“ (!?) Revolutionsverlauf gewöhnlich folgende Verkettung vor: Streiks (der Arbeiterinnen und Arbeiter), sie als Auslöser, Demonstrationen (der Arbeiterinnen und Arbeiter und der linken Studentinnen und Studenten), Generalstreik, bewaffnete Demonstrationen, bewaffneter Aufstand.

Das ist aber keineswegs verbindlich, denn Revolutionen sind Ausnahmezustände der Weltgeschichte: Verfassungen werden suspendiert, Parlamente

aufgelöst, politische Parteien verboten, die bisherige Zivilgerichtsbarkeit den improvisierten Revolutionstribunalen unterworfen. Wann ist überzuspringen? Wann ist überzuspringen von der Mobilisierung der Massen zum bewaffneten Aufstand, zum Losschlagen? Wann hat Gefangenenbefreiung Aussicht auf Erfolg? Kann der Aufstand mit einem Generalstreik kombiniert werden? Wann ist ein revolutionäres Revolutionskomitee einzuberufen? Wann und wie bilden sich Revolutionstribunale heraus? Der bewaffnete Aufstand enthält mehr eine Zeitproblematik als eine Raumproblematik, denn wir haben es mit Prozessen zu tun, deren Entfaltungsraum größtenteils terrestrisch mehr oder minder vorliegt.

Ein Aufstand kann aber auch durch Vernachlässigung seiner Raumprobleme, durch ein fehlerhaftes Studium von Stadt und Land, von Erde und Wasser, man denke an die Bedeutung der Matrosen von Kronstadt und Kiel, scheitern: Schlechte Erkundung des Terrains, Ausblendung eines möglichen Häuserkampfes, Unterschätzung der Gefahr der Unterbrechung von Verbindungen und Verkehrswegen, schlechte Anpassung an natürliche Geländegegebenheiten ... usw. Sowohl die Pariser Commune 1871 als auch die Kommune von Kanton 1927 gingen zu zögerlich bei der Beschlagnahme des Bankkapitals vor, hatten die Großbanken nicht im Visier, legten den Schwerpunkt zu einseitig militärisch fest ... usw.

Der ganze Umkreis von Großbanken und das ganze Umfeld, die ganze Sippe von Großbankiers sind in einer sich herausbildenden Kommune von allerhöchstem Interesse. Das hatten 1844 bereits die schlesischen Weber herausbekommen, sie griffen die Geldhäuser an, was bis dahin noch in keiner proletarischen Erhebung vorgekommen war.

Es kann in Revolutionen gar nicht ausgeschlossen werden, dass es bestimmte Kategorien von gemeingefährlichen Volksfeinden geben wird, bei denen Sippenhaft angebracht ist. Das eben ist Praxis: Die gesellschaftlichen Prozesse richtig widerzuspiegeln, *um die Dialektik auf die Wirklichkeit anzuwenden*. Wann erfolgt dieser Umschlag von Quantität in Qualität, der ökonomisch vorbereitet wird? Im Hintergrund laufen die wesentlichen ökonomischen Prozesse ab, der Blitz des Aufstandes ist sowohl das vordergründig Grelle als auch das Entscheidende *in der politischen Praxis*. So dass dann gilt: De l' audace, de l' audace et encore de l' audace!

Die Ökonomie ist nicht kühn, sie bleibt im Hintergrund, ist das trockene Brot, ist der trockene Stoff, den man sich in sein Gehirn hineingequält haben muss, auch der Klassenkampf kann hinter dem Politikracheel des Tages in den Hintergrund gedrängt werden. (59) Was nützt die schönste politische Revolution, wenn in ihr die "Expropriation der Expropriateure" übersehen wird? Dieser Knoten muss in jedem Gehirn einer Revolutionärin und eines Revolutionärs festgezurret sein, um Glied einer Partei zu sein, die ihren Weg genau kennt.

Marx hat Entdeckungen gemacht auf dem Gebiet der Ökonomie, vor allen den Fetischbann der Ware aufgehoben, der die bürgerlichen Ökonomen noch umfing, sie betörte und ihre Erkenntnis trübte, so dass sie menschliche Verhältnisse immer noch als dingliche deuteten; auf dem Gebiet der Politik orientiert er sich an den *Erfahrungen* der Massen- bzw. Klassenkämpfe.

Die Fragen der Politik werden an Hand der tatsächlichen Entwicklung der Ereignisse, der lebendigen Erfahrungen der Klassenkämpfe, nicht durch logische Überlegungen gelöst. In dem naturgeschichtlichen Prozess ihrer Entwicklung, den man gesetzmäßig, und damit wissenschaftlich abbilden kann, handeln die Menschen auch noch mit Bewusstsein, und dieser Umstand bricht die Identität von Naturentwicklung und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. „Nun erweist sich die Entwicklungsgeschichte der Gesellschaft in einem Punkt als wesentlich verschiedenartig von der der Natur. In der Natur sind es – soweit wir die Rückwirkung der Menschen auf die Natur außer acht lassen – lauter bewußtlose blinde Agenzien, die aufeinander einwirken ... Dagegen in der Geschichte der Gesellschaft sind die Handelnden lauter mit Bewußtsein begabte, mit Überlegung oder Leidenschaft handelnde, auf bestimmte Zwecke hinarbeitende Menschen, nichts geschieht ohne bewußte Absicht, ohne gewolltes Ziel“. (60)

Der wissenschaftliche Marxismus lässt bei Anerkennung der Tatsache, dass der Lauf der Geschichte durch innere allgemein-ökonomische Gesetze beherrscht wird, ein Betätigungsfeld der Improvisation zu und es versteht sich von selbst, dass dieses im Zeitalter des rasenden Imperialismus, des Militarismus und der Verschärfung der Klassenkämpfe aktuell nach den Kräfteverhältnissen als Taktik kleinerer oder größerer, schmerzhafter Nadelstiche gegen die kapitalistischen Ausbeuter auszufüllen ist (die in ihrer Substanz zur Zeit noch nicht zu erschüttern sind) und zu gegebener Zeit vornehmlich ein

Feld militant-revolutionärer Kreativität und Aktionen mit dem Endziel ihrer völligen Vernichtung sein wird.

Und doch ist es Improvisation nicht allein, sie ist ein Teil des *Plans* des Aufstandes, das Spontane ist dem Bewussten untergeordnet. Es muss von einer totalen Feindschaft die Rede sein, die unversöhnlich ist gegenüber der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, die immer dekadenter, in ihren Auflösungserscheinungen immer greller wird, aber noch Kraft zum Aufbäumen hat. Der taumelnde, angeschlagene Kapitalismus rechnet zu Recht mit einem ‚lucky punch‘. Es ist also auch von einem totalen Krieg die Rede, der keine Pause kennt. Der proletarische Krieg gegen das Kapital unterscheidet sich von den Jakobinerkriegen gegen den Feudalismus. Das ist eine Binsenweisheit. Aber inwiefern? Kautsky hatte bereits 1902 richtig gesehen, dass die kommende Revolution nicht so sehr einen Kampf der Volksmassen gegen die Regierung beinhaltet, als einen Kampf eines Teils des Volkes gegen einen anderen Teil. Daraus zog Lenin die Schlussfolgerung, und jetzt komme ich wieder auf die Pausen zu sprechen: „Einen solchen Krieg kann man sich nur vorstellen als eine Reihe von wenigen, durch verhältnismäßig große Zeitabstände voneinander getrennten großen Schlachten und eine Menge von Scharmützeln im Verlauf dieser Zwischenzeiten“. (61) Also hat man sich nicht auf den großen Bürgerkrieg oder auf die Guerilla zu versteifen, mit der Hoffnung auf Pausen.

Es geht darum, ob die unterdrückte Klasse Waffen besitzt und die Bereitschaft, den Klassenfeind. Also die Bourgeoisie als Klasse zu liquidieren. Die unterdrückte Klasse gelangt an Waffen primär durch Entwaffnungen des Klassenfeindes. Die Aufständischen leiden am Anfang immer an einem Mangel an Waffen. Der Krakauer Aufstand hatte am Anfang überhaupt keine, erbeutete zunächst primitive Waffen als Mittel zu höheren Zwecken, um durch sie an komplexere zu gelangen. Die Krakauer Arbeiter hatten am Ende ein halbes Bataillon Infanterie und ein von Panzerautomobilen unterstütztes Regiment Kavallerie in ihrer Hand. „Der Krakauer Aufstand geht in die Geschichte des bewaffneten Kampfes des internationalen Proletariats ein als ein *Musterbeispiel des proletarischen Klassenkampfes um die Macht*“. (62)

Aufstand ist ein großes Wort, hatte, wie bereits erwähnt, Lenin gesagt, er beginnt klein. Waffen werden in der Regel im Prozess des Aufstandes selbst beschafft und die Aufständischen sind an ihnen meistens nicht ausgebildet, oft kommen Beutewaffen nicht zum Einsatz. Im Aufstand von Kanton kam nur

ein Sechstel der Beutewaffen (fünf von dreißig) überhaupt in einen Kampfeinsatz und mancher Aufstandskommandeur mag sich an die Unbilden des Generals Washington mit seinen Barfußsoldaten im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg erinnern. Am Anfang des Aufstandes ist also der Klassenfeind stärker, die Partei muss sich noch in der Sphäre der Illegalität bewegen und kann aus dieser nur hervorkehren, wenn die Aufstandsbewegung Massencharakter angenommen hat.

Jetzt kann ein Plan zur Organisierung der Roten Garde publik gemacht werden, der „einfach und für jeden Arbeiter verständlich“ (63) zu sein hat.

Der Aufstand geht in der Regel von Straßenkämpfen in den Fabrikstädten, von wirtschaftlichen Zentren aus, breitet sich von diesen auf größere Flächen, auch Feldflächen, aus. Dieser Krieg nimmt dann bereits die Form eines Bewegungskrieges an, den eine Rote Armee gegen die Truppe der Konterrevolution als Bürgerkrieg führt.

Am Grab von Marx hatte Engels betont, dass dieser primär ein Revolutionär war, dann erst ein Mann der Wissenschaft. Für Lenin war der Hass der Ausgebeuteten auf ihre Ausbeuter die *Grundlage* einer jeden kommunistischen Bewegung *und ihrer Erfolge*. (64) Bei aller Komplexität des bewaffneten Aufstandes gibt es nur diesen Fixpunkt, auf den man unablässig starren muss, auf den *Endkampf*.

Daher die immensen Arbeitsleistungen von historischen Persönlichkeiten, die in diesem Kampf aufgehen, die rastlos im Bewusstsein einer welthistorischen Mission unterwegs waren. Von Dzerschinski, dem Gründer der Tscheka wird berichtet, dass er bis zu zwanzig Stunden am Tag arbeitete und dass man ihn manchmal zum Essen zwingen musste. War er ein Idiot? Nein, er war das Gegenbild eines Berufspolitikers und sein Streben galt in der Tat der Überwindung des Klassenfeindes, damit auch des politischen Gebarens des Menschen, das im Innersten widerwärtig ist. Gibt es eine ekelhaftere Figur als einen Berufspolitiker?

Es lag bei Dzerschinski eine Besessenheit vor im Sinne Robespierres. Er hatte als erster aus dem Gesellschaftsvertrag Rousseaus abgeleitet, dass es keinen Vertrag, keinen Waffenstillstand mit Canaillen geben könne, die es nur auf die Ausplünderung des Volkes abgesehen haben. Robespierre scheiterte und half sogar unbewusst mit, dass sich in Frankreich ökonomisch der Kapita-

lismus und politisch die bürgerliche Gesellschaft gegen die feudale in klassischer Form durchsetzen konnte. Das aber ist der gegenwärtige Feind. Ich habe bewusst von seiner *Ausrottung* gesprochen; es gibt Marxisten, die dozieren und dozieren und sinken ins Grab, ohne einem Bankier oder einem Kapitalisten eine Schramme zugefügt zu haben.

Das Leben eines Berufsrevolutionärs ist in Vielfältiger Weise ein Leben mit ständiger Feindberührung, ohne Urlaub. Der revolutionäre Marxismus zeichnet sich dadurch aus, dass er ein klares Feindbild hat, einen gesunden Klassenhass kultiviert, Lenin spricht sogar von edelstem proletarischen Hass, und dass er von einem kompromisslosen Siegeswillen - aus dem latenten Bürgerkrieg in der bürgerlichen Gesellschaft heraus - dem bürgerlichen Staat gegenüber durchdrungen ist.

Auch wenn ich mich wiederhole, aus gutem Grund, dass es sich einprägte: Wenige Tage vor dem Ausbruch der Oktoberrevolution hatte Lenin in einem Brief an das ZK der SDAPR (Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands) geschrieben: Wir sind eine Partei, die trotz aller Schwankungen um sie herum, ihren Weg genau kennt. So spricht ein wissenschaftlicher Sozialist. In seinem Brief ‚Ratschläge aus der Ferne‘ erinnerte er daran, dass Engels den Aufstand als Kunst deutete.

Heute hat sich vor dem stolzen Schiff der Revolution tonnenweise aus dem kleinbürgerlichen Sumpf herrührender Schlick angelagert. Diese Konsorten wollen den Sozialismus angeblich durch Podiumsdiskussionen herbeireden. Hier gilt es Kurs zu halten. In einer Revolution wird nicht primär diskutiert, sondern um den Sieg gekämpft.

Mit diesem Gedankengang kann die Darstellung der Leninschen Revolutionstheorie einstweilen enden und sein Vermächtnis an die internationale revolutionäre Arbeiterklasse zusammen mit einem Gedanken von Karl Marx den Schlussakkord bilden. Ich hatte mit einem Zitat von Marx aus dem ‚Elend der Philosophie‘ begonnen, ich ende mit einem Zitat aus dieser Frühschrift aus dem Jahr 1844. Der Kreis schließt sich. Das Vermächtnis von Marx und Lenin besteht darin, alle Kräfte auf die Vernichtung der Bourgeoisie zu konzentrieren und dafür auch bereit zu sein, in den Tod zu gehen. „Nur bei einer Ordnung der Dinge, wo es keine Klassen und keinen Klassengegensatz gibt, werden die gesellschaftlichen Evolutionen aufhören, politische Revolutionen zu

sein. Bis dahin wird am Vorabend jeder allgemeinen Neugestaltung der Gesellschaft das letzte Wort der sozialen Wissenschaft lauten: `Kampf oder Tod; blutiger Krieg oder das Nichts. So ist die Frage unerbittlich gestellt“ (65)

In der Tat geht Lenin davon aus, dass man nicht nur keine Revolution machen kann, es gibt auch keine Gesetze der Revolutionen. „Solche Gesetze gibt es nicht, solche Gesetze haben nur das Typische im Auge, das, was Marx einmal als das ‚Ideale‘ ... bezeichnet hat“ (66) Stringent wird das von Lenin aber nicht durchgehalten, im ‚Linken Radikalismus‘ spricht er von Gesetzen der Revolution, zum Beispiel auf Seite 80. Bereits die russische Revolution von 1905 führte eigenartige Wendungen mit sich, zum Beispiel ein radikales Emporschnellen einer Streikbewegung, das keiner für möglich gehalten hatte.

Und was hatte sich in der Oktoberrevolution ergeben? Zunächst die Eigenart, dass es Kommunisten waren, die die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende führten, weil bürgerliche Demokraten dazu zu verklemmt waren. Lenin sprach zu Recht von fantastischen Zickzackbewegungen der Geschichte. Gerade diese kehren das Eigenartige der historischen Situation hervor. Die Zickzackbewegung durchdringt es und vitalisiert es.

Jeder Aufstand hat seine eigene unverkennbare Art. Natürlich gibt es auch und gerade im bewaffneten Aufstand Zickzackbewegungen, rasch wechselnde Lagen und nur Scharlatane behaupten, eine Gesamtübersicht über den Ablauf des Aufstandes zu besitzen. Kein Kommandeur sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite kann alles im Kopf haben, es kommt darauf an, wer am Ende mehr Puzzlesteine im Kopf gehabt, ergo am Ende mehr Felder besetzt hat.

Am Anfang folgen die Aufstandsschritte in etwa dem Plan der Aufstellung der Kampfabteilungen, aber es wird unweigerlich zu Verselbständigungen einzelner Teilabschnitte der Aufstandsprozesse, zu neuen, unerwarteten Lagen kommen und die Kommandeure müssen den ungefähren strategischen Rahmenrichtlinien folgen und versuchen, sie möglichst nah einzuhalten.

Streng wissenschaftlich, streng exakt, streng mathematisch kann es in keinem Krieg und in keinem Aufstand zugehen. Jetzt gilt es, darauf zu achten, dass die im generellen Kampfwurf eingezeichneten Kampflinien wenigstens im Groben eingehalten werden. Die Taktik hat gegenüber der Strategie Abstriche zu machen, nicht umgekehrt, auch das wäre der Tod des Aufstandes. Kein

Plan realisiert sich im Einzelnen, in seinen feinen Verästelungen und im Verlauf des Aufstandes wird wohl fast jeder Kommandeur ins Fettnäpfchen treten. (In jeder Revolution werde eine Menge Dummheiten gemacht, pflegte Engels zu sagen).

Diese Umstände sind konkret so zu fassen: „Der bewaffnete Aufstand ist nicht erschöpft allein mit den bewaffneten Operationen selbst zahlenmäßig starker aufständischer Abteilungen; die letzteren haben eine für den Aufstand günstige Situation vorausgesetzt ... den ursprünglichen, plötzlichen Schlag gegen den Gegner zu führen, worauf die breiten Massen der proletarischen Bevölkerung in den bewaffneten Kampf hineinzuziehen sind. In diesem Sinne stellt die revolutionäre Massenbewegung des Proletariats gleichzeitig jene Basis dar, auf Grund deren die Kampfhandlungen der Rote Garden (der Kampforganisation) und ihrer unmittelbaren Reserve organisiert werden müssen. Die Aufstandsleitung muss um jeden Preis die Frage der unverzüglichen Hineinziehung der Massen in den Kampf gleichzeitig mit dem Losschlagen der Kampforganisation zu lösen verstehen. Diese Aufgabe ist eine der wichtigsten taktischen Aufgaben des bewaffneten Aufstandes. Sich hier ausschließlich auf die Initiative der revolutionären Massen zu verlassen, geht auf gar keinen Fall an. Die Partei hat unmittelbar vor dem geplanten Losschlagen der Kampforganisation die erforderlichen organisatorischen Maßnahmen zu treffen, die die rechtzeitige Hineinziehung der Massen in den Kampf gewährleisten“. (67)

Marxisten tun gut daran, sich an die erste Schrift zu erinnern, die von Hegel veröffentlicht wurde, es war dies die Differenzschrift gegen die Philosophien Fichtes und Schellings. Dort steht der äußerst bemerkenswerte Satz: ‚Je besser die Methode, desto greller die Resultate‘. Jede tiefe Revolution zeitigt grelle Resultate

Es ist oberste Pflicht der Gesellschaftswissenschaften, die tief innerliche, ruhelose Bewegung der Dialektik im Inneren der historisch-politischen vergangenen und aktuellen Prozesse aufzuspüren. Mehrmals wies Lenin uns auf eine Aussage von Tschernyschewski hin, dass es in der Politik nicht so gerade zugehe wie auf dem Trottoir des Alexander-Newski-Prospektes. ‚Wer die Revolution des Proletariats nur ‚unter der Bedingung‘ ‚akzeptiert‘, daß sie leicht und glatt vonstatten gehe, daß die Proletarier verschiedener Länder sofort mit einer vereinten Aktion beginnen, daß von vornherein eine Garantie gegen Niederlagen gegeben, daß der Weg der Revolution breit, frei und gera-

de sei, daß man auf dem Weg zum Siege nicht zeitweise schwerste Opfer bringen, nicht ‚in einer belagerten Festung ausharren‘ oder nicht die schmalsten, ungangbarsten, gewundensten und gefährlichsten Bergpfade erklimmen müsse – der ist kein Revolutionär, der hat sich nicht frei gemacht von der Pedanterie der bürgerlichen Intelligenz, der wird in Wirklichkeit immer wieder in das Lager der konterrevolutionären Bourgeoisie hinabgleiten...“ (68)

Und auch der ist kein Revolutionär, der über die Ebbe der Revolution jammert und nicht mehr die fantastischen Zickzackbewegungen der Geschichte im Hinterkopf hat. Man muss ein geschultes Ohr haben, um das Gras der Revolution wachsen zu hören, man entnimmt dieses Wachstum nicht der allmorgendlichen Zeitungslektüre, wo uns Oberflächliches und oft auch Fehlerhaftes vorgesetzt wird.

Das Kriterium einer erfolgreichen Revolution besteht nach Lenin darin, dass sich die Beziehungen unter den Menschen geändert haben. Das geschah nicht in der Zeit, in der die kleinbürgerlichen Demokraten die Sowjets dominierten, sondern nach deren Sturz, nach dem 25. Oktober 1917. Die aus dem imperialistischen Krieg hervorgegangene Oktoberrevolution begann unter Bedingungen äußerster Zerrüttung mit der Vergesellschaftung des Privateigentums an Produktionsmitteln in Stadt und Land. Und die Imperialisten, die Europa in Schutt und Asche gelegt hatten, waren die ersten, die über einen angeblich bolschewistischen Terror zeternten.

Anmerkungen

1. Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,482
2. a.a.O.,416
3. Karl Marx an Arnold Ruge, Brief im März 1843, in Karl Marx: Briefe aus den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘, in: Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,338. Ein Musterbeispiel für einen zu frühen Aufstand gibt der Revaler Aufstand vom ersten Dezember 1924 ab, an dem nur 230 bis 250 Insurgenten teilnahmen. Von ihnen waren zwei Drittel parteilose Arbeiter. Er beweist, dass eine Avantgarde allein, die keinen Einfluss auf die Massen hat,

nicht siegen kann. In diesem Fall hatte man auf den Überraschungseffekt gesetzt und die Massen deshalb nicht in die Aufstandspläne eingeweiht. Der Fall liegt vor, dass die Bourgeoisie von den Aufstandsplänen nichts mitbekam, aber das Proletariat auch nicht. Es war eine kleine Avantgarde, die verschwörungstaktisch vorging und isoliert blieb, ein revolutionärer Aufschwung der Massen unterblieb. *Das Revaler Proletariat schaute dem Aufstand zu*. Militärische Aspekte überlagerten die politischen und das kann bei einem proletarischen Aufstand nicht gutgehen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurden ungefähr fünf hundert Arbeiter aus Rache erschossen. (Vergleiche: Der Aufstand in Reval, in: (A. Neuberg), Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh, Der bewaffnete Aufstand, basis, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972,42ff.

4. Karl Marx, Das Elend der Philosophie, Antwort auf Proudhons ‚Philosophie des Elends‘, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960,182

5. Friedrich Engels, Revolution und Konterrevolution in Deutschland, Ausgewählte Werke, Band II, Dietz Verlag Berlin, 1987,283f. Im Juli 1844 setzt sich Marx mit dem schlesischen Weberaufstand und seiner Fehlinterpretation durch Arnold Ruge auseinander und kommt zu einer bemerkenswerten Fassung des Aufstandes. Es geht um die Konjunktion Aufstand und Isolierung, die der junge Marx wie folgt darlegt: „Brechen aber nicht alle Aufstände ohne Ausnahme *in der heillosen Isolierung des Menschen vom Gemeinwesen* aus? Setzt nicht *jeder* Aufstand die Isolierung notwendig voraus? Hätte die Revolution von 1789 stattgefunden ohne die heillose Isolierung der französischen Bürger vom Gemeinwesen? Sie war eben dazu bestimmt, die Isolierung aufzuheben“. (Karl Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel ‚Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen‘. Vorwärts Nr. 60, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,407). Bei diesen Formulierungen mag das berühmte Wort des Abbé Sièyes im Hintergrund gewirkt haben: ‚Der dritte Stand ist nichts und könnte alles sein‘. Auf alle Fälle sind diese Ausführungen als ein Zwischenstein zu deuten auf dem Weg zur Schlussbemerkung des ‚Kommunistischen Manifests‘: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Dieser so wichtige Gedanke wird oft übersehen. Es gibt keine isolierten Menschen mehr. Sind alle Arbeiter Menschen, ist Arbeitskraft keine Ware mehr, erübrigt sich eine (soziale) Revolution. In einer Revolution in aufsteigender Linie ereignet sich ein Umschlag der Isolierung, die bisher im Zentrum der

Macht Stehenden werden peripher, die bisher Ausgegrenzten rücken nach. Beim Proletariat wird dies nun radikal, Marx sieht in ihm eine Klasse, die kein besonderes Recht in Anspruch nimmt, weil kein besonderes Unrecht an ihm begangen wird, *sondern das Unrecht schlechthin*. (Vergleiche Karl Marx, Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie/Einleitung, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,390). Das qualitativ, deshalb ist das Proletariat die vorwärtstreibende Klasse, *Unrecht schlechthin muss in Recht schlechthin umkippen*, nur das Proletariat ist konsequent totalitär in Sachen Revolution, geht bis ans Ende. Das steckte theoretisch hinter den ‚Aprilthesen‘ Lenins und der Beweis wurde geliefert in der Oktoberrevolution: Das Proletariat bracht die bürgerlich-demokratische Revolution vom Februar bis an ihr Ende. Es trieb über menschwistische Halbheiten hinaus. Quantitativ ist die Emanzipation der arbeitenden Klasse zum ersten Mal in der Geschichte die Revolution der Mehrheit, diese hat einen Sonderstatus wie das Proletariat einen voluminösen in der bürgerlichen Gesellschaft hat. Der Marxismus nivelliert nicht wie die Ideologen der bürgerlichen Aufklärung und der Jakobiner, alle Menschen seien gleich, in der kapitalistischen Gesellschaft ganz offensichtlich eine falsche Widerspiegelung der gesellschaftlichen Wirklichkeit, sondern arbeitet immer den Sonderstatus des Proletariats heraus, auch im Manifest, trotz des Satzes, die Kommunisten hätten keine vom Proletariat getrennten Interessen. (Vergleiche Karl Marx, Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960,474). Je größer der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie wird, und er kann elementar nur größer werden, desto mehr maskiert sich die bürgerliche Verfassung als eine allgemeine, als eine für alle, also ein weiterer Widerspruch. Das Wort ‚Ausbeuter‘ kommt in der bürgerlichen Verfassung nicht vor, wohl aber in der von Lenin verfassten ‚Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes‘, ein heiliges Dokument, das die Pseudolinken heute mit Füßen treten. Diese nivellieren eben, die Marxisten polarisieren. Schon der junge Marx ging gegen die Junghegelianer an, die das Volk verächtlich als philosophisch ungebildete Masse betrachteten, es abtaten und eine Klassenanalyse unterließen. Marx und Engels deuteten in der ‚Heiligen Familie‘ die Volksmassen als äußerst kreativ und als Triebkraft der Geschichte. Nach der Oktoberrevolution und gegen diese ist Kautsky als Leveller aufgetreten, der Ansatz Lenins in seiner Polemik gegen den Renegaten und Bewunderer angelsächsischer Freiheit im November 1918 ist ein polarisierender gemäß dem Manifest („zwei

große feindliche Lager“). „Kann es eine Gleichheit zwischen dem Ausgebeuteten und dem Ausbeuter geben? Es ist ungeheuerlich, es ist unglaublich, daß man bei der Besprechung eines Buches des ideologischen Führers der II. Internationale eine solche Frage stellen muss“. (Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,248). Kautsky versteckt die Minderheit der Blutsauger hinter der Mehrheit des arbeitenden Volkes und will die Ausbeuter vor der Bestrafung durch die Volksjustiz, die ein revolutionäres Standrecht einschließt, schützen. Die Bestrafung ist historisch unumgänglich. Der proletarische Aufstand in Kanton im Jahr 1927, der von Anfang an unter einem ungünstigen Stern stand, er geriet schnell in die Defensive, ist u. a. auch daran gescheitert, dass die Kommunisten nicht schnell und zügig die Volksfeinde durch Revolutionsgerichte aburteilten. Sie konnten aus den Gefängnissen „befreit“ werden und stürzten sich fanatisch auf die Niederschlagung des Aufstandes. In seinem Artikel ‚Der Kantoner Aufstand‘ klagt Genosse Schao-Jui, dass während des Aufstandes nur hundert Volksfeinde hingerichtet worden seien. (Vergleiche (A. Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,117). Was war die Folge? Nach der Niederlage der Kommune von Kanton wurden sofort fünf Hundert Arbeiter von konterrevolutionären Truppen fusiliert. Wir sind historisch noch nicht fertig mit dem Satz Robespierres: ‘Die Feinde des Volkes bestrafen ist Gnade, ihnen verzeihen Barbarei‘. Wir quälen uns zu Recht, und am Ende ist es positiv, mit dem Bild, dass die Pariser Commune unter lautem Jubel gleich zu Beginn des Revolutionstheaters als Zeichen des Bruchs mit der Kontinuität bürgerlicher Politik die Guillotine öffentlich verbrannte ... ja natürlich, ideal wäre eine proletarische Revolution, die durch eines ihrer ersten Dekrete die Todesstrafe abschaffen würde, aber so einfach liegen die Sachen nicht aus. Als es im Konvent um die Frage des Köpfens Ludwig XVI. ging, begründete Robespierre sein Todesurteil mit der Anmerkung: ‚Da ich Mitleid mit den Unterdrückten habe, kann ich kein Mitleid mit den Unterdrückern haben‘. Nach der Oktoberrevolution wurde in Moskau am dritten November 1918 ein Denkmal für Robespierre errichtet. Robespierre war einer der wenigen Jakobiner, die ihrer Politik eine Dialektik von Revolution und Konterrevolution zugrunde legten, wenigstens in groben Umrissen. Er war als Kleinbürger zunächst harmonieorientiert, am Anfang der Revolution fraternisierte der dritte Stand noch mit dem Volk, wurde aber

durch die Ereignisse, durch die Herausbildung einer neuen Geldaristokratie, der dann Napoleon Narrenfreiheit gewährte, radikalisiert, in den Gegensatz hineingetrieben, kurz bevor die Konterrevolution ihn kippte, war er soweit (wie Marat): ‚Keinen Waffenstillstand mit Personen, die es nur auf die Ausplünderung des Volkes abgesehen haben‘. Ich erinnere mich noch an eine Veranstaltung im Pavillon in Hannover zur Ermordung des 16jährigen Kurden Halim Dener durch einen Schuss in den Rücken aus der Pistole eines 28jährigen Polizisten am 29. Juni 1994 am Steintor in Hannover. Auf ihr entfiel dem damaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeister Schmalstieg der Satz, man müsse sich auch einmal in den jungen Polizisten hineindenken. Hier hat sich ein Girondist durch seine eigene Zunge verraten. Wer Mitleid mit Halim Dener hat, kann kein Mitleid mit seinem Mörder haben.

6. Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,91

7. (A. Neuberg), Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh, Der bewaffnete Aufstand, basis, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972,147. Ja, ja – soweit, so gut, aber es folgte dann ja das barbarische Massaker Tschiang Kai-schecks, einem Professor für Mathematik, der damit das Blockverhältnis mit den Kommunisten abrupt blutig beendete und der 1949 von den Bauernmilizen des Dialektikers Mao vom chinesischen Festland verdrängt wurde.

8. Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,84

9. Vergleiche Friedrich Engels, Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Europa im Jahr 1852, Werke Band 7, Dietz Verlag Berlin, 1960,468

10. Lenin, Zur Frage der Dialektik, in: Lenin, Über Hegelsche Dialektik, Reclam Verlag, Leipzig, 1986,44. ‚Der Marxist steht auf dem Boden des Klassenkampfes und nicht des sozialen Friedens‘. (Lenin, Der Partisanenkrieg, Werke Band 11, Dietz Verlag Berlin, 1960,209).

11. (A. Neuberg), Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh, Der bewaffnete Aufstand, basis, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972,41
12. Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,62. Rousseau hatte im Gesellschaftsvertrag die Gesetzgeber als klug bezeichnet, die warten, bis die Umstände reif sind für die Anwendung der Gesetze.
13. Lenin, siehe: (A. Neuberg), Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh, Der bewaffnete Aufstand, basis, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972,28f.
14. a.a.O.,31
15. Vergleiche Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31,43
16. Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,49. Auch Ho Chi Minh sieht lokale revolutionäre Kämpfe, ja selbst Partisanenkämpfe, die zunächst nur Selbstschutzaufgaben erfüllen, in weltpolitischer Dimension. (Vergleiche Ho Chi Minh, Die Arbeit unter der Bauernschaft (Das revolutionäre Partisanenwesen), in: (A. Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1971,286). Weltpolitische Totalität, hier die Klassenkämpfe aller Länder und die Stärke aller kommunistischen Parteien gegenwärtig zu haben, ist von Hegels Begriff der Weltgeschichte imprimiert. Er noch konnte als in sich gesammelter Weltgeist in seiner Antrittsvorlesung 1818 in Berlin folgende Worte an seine jungen Zuhörer richten: ‚Wir Älteren, die wir in den Stürmen der Zeit zu Männern gereift ...‘. Zu diesem Zeitpunkt lebte ‚Sire‘ Napoleon seit drei Jahren auf St. Helena und sollte noch drei Jahre dort leben. Seine Epoche hatte eine weltgeschichtliche Dimension, die die Nadelstichsoldaten der RAF vergeblich herbeizwingen wollten. Deutschland ist nach 1945 (bis dahin 12 Jahre lang ein Hort kleinbürgerlicher Bestien), nach 1956, der Entthronung Stalins als Klassiker, und besonders nach 1990, der Beginn einer Phase, in der die faschistische Blutspur immer breiter wird, zu einem paradiesischen Tummelplatz für verkommene, imperialistische Glücksritter bunter Couleur verkommen, ein Land extremster politischer und moralischer Ver-

wahrlosung, von den Polizeibehörden gefördert, in dem die geschickte, straf-freie Umgehung der Gesetze die Hauptkunst der Schickeria geworden ist. Ohne eine proletarische Revolution wird das deutsche Volk in dieser Kloake von Perversionen versinken. Wir wissen aus dem Studium der Dialektik, dass Gegensätze ineinander umschlagen, aus Weimar wird Buchenwald. Wir leben in trüben Zeiten und blicken mit trüben Augen auf unser Leben zurück. Wir sind nicht in den Stürmen der Zeit zu Männern gereift und konnten es auch nicht. Am Abend der Schlacht von Borodino am siebten September 1812 lagen auf dem Schlachtfeld 150 Kilometer westlich vor Moskau geschätzte hunderttausend Tote, Opfer einer einzigen eintägigen Landschlacht. Aber der Weg nach Moskau war frei und nur darauf kam es dem ‚Weltgeist zu Pferde‘ an. Aber selten geschieht in der Vorgeschichte der Menschheit das Gewollte, Moskau verbrennt. Mit dem Desaster des Rückzugs aus Moskau endet die weltgeschichtliche Bedeutung der europäischen Bourgeoisie, die mit dem Sturm auf die Bastille begann. Aber 1770 hatte der Ingenieur Watts eine Dampfmaschine vorgestellt und mit ihr beginnt eine ganz andere Entwicklung in Europa: Eine technisch-politische Revolution mit einem sozialen Charakter.

17. Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg, Werke Band 7, Dietz Verlag Berlin, 1960,400f.

18. Vergleiche Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,17

19. a.a.O.,11

20. Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,55f. „Mit dem Ausbruch der Revolution sind die Menschen nicht zu Heiligen geworden“ (a.a.O.,58).

21. a.a.O.,60

22. Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,262

23. Vergleiche a.a.O.,304

24. Vergleiche Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,52

25. Lenin, Staat und Revolution, Werke, Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,462. Die Bewaffnung der Februarrevolutionärinnen und Februarrevolutionäre war miserabel gewesen, aber sie wuchsen über sich hinaus.

26. Lenin, a.a.O.,284. Das Zitat von Engels in: Friedrich Engels, Einleitung zu Karl Marx, Der Bürgerkrieg in Frankreich, in: Karl Marx, Friedrich Engels: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 1, Berlin 1959,447. Lenin sagt zur Zersetzung der alten Armee auch noch: „Wenn die Revolution nicht Massencharakter annimmt und nicht die Truppen selbst ergreift, so kann von einem ernsthaften Kampf gar keine Rede sein ... Die Massen müssen wissen, daß sie in den bewaffneten , blutigen, verzweifelten Kampf gehen, Todesverachtung muß in den Massen Platz greifen und den Sieg sichern. Der Angriff gegen den Feind muß möglichst energisch sein, Angriff – nicht Verteidigung, muß die Losung der Massen werden; die erbarmungslose Vernichtung des Feindes wird ihre Aufgabe sein; die Organisation des Kampfes wird eine bewegliche und elastische werden; die schwankenden Elemente der Armee werden in den aktiven Kampf hineingezogen werden“. (Lenin, zitiert nach: (A. Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,XXII). In diesem Buch wird die reaktionäre Armee als „der wichtigste Teil des Staatsorganismus“ (a.a.O.,149) bezeichnet, auf ihn ist das Hauptaugenmerk zu richten, die alte Armee, dieses heiße Eisen, muss angepackt, angegriffen werden, um nicht in schöner Theorie stecken zu bleiben. „Eine der Ursachen für das Fehlen jeder bzw. einer genügenden Arbeit der Partei in der Armee liegt zweifelsohne in dem Umstand, daß diese Arbeit außerordentlich schwer und mit großen Opfern verknüpft ist“. (a.a.O.,154f.).

27. (A. Neuberg), Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh, Der bewaffnete Aufstand, basis, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1972,175

28. Der Anarchismus will den bürgerlichen Staat zerschlagen und alles Staatliche von heute auf morgen beseitigen. Der Kommunismus entsteigt wie Minerva dem Haupte Jupiters, er ergibt sich für die wildgewordenen Kleinbürger nur aus diesem zerstörerischen Akt. “Die Lust der Zerstörung ist zugleich eine schaffende Lust“. (Michail Bakunin, Die Reaktion in Deutschland, Nautilus/Nemo Press, Edition Moderne, Hamburg/Zürich, 1984, 51). So lautet der Schlusssatz von Bakunins Schrift ‚Die Reaktion in Deutschland‘, eine Schrift,

die im Kontext der fruchtbaren posthegelschen Philosophie nicht genügend beachtet wurde und wird. Natürlich hatte Bakunin sich mit Hegel auseinandergesetzt. Daraus aber resultierten zwei Verirrungen im Denken des Prozessualen. Für Hegel war die Weltgeschichte nicht der Boden des Glücks und der Lust. Vor allem aber ergab sich für Hegel eine höhere Entwicklungsphase in der Weltgeschichte nicht aus einer totalen, sondern aus einer bestimmten Negation. Im Neuen steckt noch (etwas) Altes, das seine Zeit zum Absterben braucht. Die Anarchisten vertreten einen Sozialismus, der seine Wurzeln nicht im Kapitalismus hat, wie es der reale und der theoretische Prozess vorschreibt, sondern ohne Netz und doppelten Boden auf einer von ihm selbst geschaffenen Grundlage in Reinheit vorliegt. Der Prozess wird abgeschnitten, stattdessen eine in sich kreisende Begründung vorgelegt. Marx sprach bekanntlich von den ‚Muttermalen der alten Gesellschaft‘ und von ‚langen Geburtswehen‘, Lenin von einem bürgerlichen Staat, der im Sozialismus durch die Weiterexistenz des bürgerlichen Rechts noch vorliegt, da die Produkte noch nach der Arbeitsleistung verteilt werden – „ohne Bourgeoisie“, mit neuen Richtern aus der Arbeiterklasse. Die höhere Phase resultiert als neue Identität aus der Identität und der Nicht-Identität, will heißen: Die Zerstörung der bürgerlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Staates ist nicht in einem Umkehrschluss ausgebildeter Kommunismus. Bakunin negiert das Nicht-Identische, missversteht die Dialektik, die die platte Identität gerade als Kurzschlussdenken kritisiert. Der bürgerliche Staat existiert in der höheren Phase noch weiter, das ist identisch mit dem Kapitalismus, aus dem der Sozialismus herrührt, aber er existiert ohne Bourgeoisie weiter, das ist nicht-identisch mit dem Kapitalismus. Das anarchistische Denken unterschlägt beim Umschlagen der Gegensätze ineinander, hier Kapitalismus und Sozialismus, dass dieses Umschlagen prozesshaft erfolgt, obwohl der Akt des Umschlags sich blitzartig vollzieht. Und nur diese Blitzartige faszinierte Bakunin und seine Anhänger sahen in der Explosion einer Bombe den Wendepunkt der Weltgeschichte. Bekanntlich lehnten und lehnen die Anarchisten das politische Ausnutzen der Organe des feindlichen Staates ab, was Lenin vehement fordert, auch wenn zum Beispiel die Großbanken und die Börse sich das Parlament unterwerfen, je entwickelter die Demokratie ist. Auch hier der Abfall der Anarchisten von der Dialektik durch das Gebot der platten Reinheit, während sich für den Dialektiker Reinheit durch Säuberung ergibt. Der Sozialismus kommt ohne Normen zunächst nicht aus. Nehmen wir die Subbotniks. Nach anarchis-

tischer Lesart müssten am Morgen der Revolution sofort alle Mitglieder der neuen sozialistischen Gesellschaft, frei von Muttermalen der alten Gesellschaft, ohne Geld kollektiv mit Gattungsbewusstsein arbeiten. Es braucht niemand mehr erzogen, zum Kollektiv ausgerichtet werden. Wir wissen heute mehr denn je, dass der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus langwierig und qualvoll ist, ohne Momente der Lust, aber mit der Möglichkeit von Riesensprüngen rückwärts. Neue Erkenntnisse sind das nicht, sondern von den Klassikern, allesamt tiefe dialektische Denker, bereits vorliegende Bestimmungen. Wer sich ständig im dialektischen Denken schulte, sich in die Kritik der Dialektik Hegels sowohl von Marx und Engels, als auch von Lenin und Stalin vertiefte, für den konnte das aufziehende Unwetter der Perestroika nicht überraschend kommen. Ich hatte im Juli 1989 in dem Artikel: ‚Die geistesgeschichtlichen Quellen des Neuen Denkens‘ auf die Verstümmelung dialektischen Denkens durch die Ideologie der Perestroika aufmerksam gemacht und dieser Krankheit die Diagnose gestellt, „... dass die Zahl der Menschen größer wird, die den Sozialismus unter den Füßen verlieren“. (Heinz Ahlreip, Geistesgeschichtliche Quellen des ‚Neuen Denkens‘, in: Kommune, Forum für Politik, Ökonomie, Kultur. Nr.7/1989,80). Das ist noch gravierender eingetreten, als angedacht. Nach 1917 strebte die arbeitende und fortschrittliche Menschheit eine Arbeitswelt an, in der sie herrscht und die Sonne ohn‘ Unterlass scheint; endlich hatten am 25. Dezember 1991 die Konterrevolutionäre von Chruschow bis Gorbatschow erreicht, woran die Hitlerfaschisten noch scheiterten: Die arbeitende Menschheit der Barbarei des Kapitalismus auszuliefern. Es ist doch historisch unbestritten und auf der Hand liegend, dass für die Hitlerfaschisten, die sich an der Lust der Zerstörung ebenfalls ergötzen, aber anders, pervers, nicht humanistisch, wie die Anarchisten, dieses Ziel nur durch die Zerstörung der Sowjetunion erreichbar war. Aus dem Zerfallsprozess der Sowjetunion sind diesbezüglich zwei Lehren zu ziehen, unter hundert andere Lehren: Ohne ständige Vertiefung dialektisch-materialistischen Denkens kommt revolutionäre Wachsamkeit im Sozialismus nicht aus und ohne aus dieser Vertiefung praktische Schlussfolgerungen im Kampf gegen die innere Konterrevolution zu ziehen, ebenfalls nicht. Praktische Schlussfolgerungen zieht der Marxismus primär bezüglich Massenbewegungen: ‚Aus den Massen schöpfen, in die Massen hineintragen‘. Diese auf Lenin zurückgehende Parole – eine kommunistische Partei muss es verstehen, die Stimmung der Massen zu verfolgen und zu beeinflussen (Vergleiche Lenin, Der

„linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke, Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,29). - schwappte aus der chinesischen Kulturrevolution auf die westeuropäische Intelligenzia über, sie ist eine der wenigen Parolen, die es in Ehren zu halten gilt und auch die anarchistisch anmutende Parole: „Polizei, Justiz, Senat – sind ein Gangstersyndikat“ ist nicht ohne weiteres zum Alteisen zu werfen. Bei aller notwendigen Kritik am Anarchismus ist festzuhalten, dass dieser durch die Orientierung auf das gleiche Ziel wie die Kommunisten, den staatenlosen Kommunismus, als einzige politische Strömung neben dem revolutionären Marxismus noch Träger humanistischen Gedankengutes ist. Engels sagte, die Commune war schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr, und für Bakunin war sie eine „kühne, sehr ausgesprochene Verneinung des Staates“. Alle anderen politischen Strömungen verheddern sich am Wesen der bürgerlichen Gesellschaft (Lohnarbeit und Kapital), des bürgerlichen Staates (Staat der jeweils ökonomisch herrschenden Klasse), weil sie für eine ausgesprochene Bejahung des Staates eintreten, was ihre Kräfte überfordert, denn der Staat hat mittlerweile eine Dimension erreicht, dass er die bürgerliche Gesellschaft zu verschlingen droht, und versumpfen ohne einen Begriff von Wissenschaftlichkeit, ohne Licht für die arbeitende und fortschrittliche Menschheit in der dunklen Nacht der kapitalistischen Barbarei. Und die letzten Jahre haben gezeigt, wie wenig immun bürgerliche und kleinbürgerliche Parteien gegenüber faschistischen Anwandlungen sind. Der Faschismus kann ohne Kritik an der bürgerlichen Ideologie nicht bekämpft werden, ist er selbst doch nur Ausdruck der Menschenverachtung der Kapitalisten und Bankiers, der Wortführer der bürgerlichen Gesellschaft. Sein Aufkommen zeigt die zunehmende Angst an, die der kapitalistische Blutsauger vor der revolutionären Arbeiterklasse hat. Schließlich steht diesem die Angst so sehr ins Gesicht geschrieben, dass seine demokratische Maske notwendig zu Boden fallen muss.

29. Wir sehen, wie eng im Marxismus theoretische Horizonterweiterungen an die Praxis von Klassenkämpfen bzw. Bürgerkriegen gebunden ist: *Die Kommune hat den Beweis geliefert*. Die Kämpfe des Proletariats gegen die Bourgeoisie enthalten immer mehr oder weniger rudimentäre Elemente eines Bürgerkrieges, der Vernichtungskrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie, der hervorbringenden Klasse gegen die aneignende Klasse, ist die ultimative Steigerung seines Klassenkampfes. Die Grenzen zwischen Klassenkampf und Bürgerkrieg sind bewegliche. Die Kommune hat den Beweis geliefert. Anders

kann es im wissenschaftlichen Sozialismus nicht zugehen. Alles muss den Weg historisch-politischer Praxis unter den jeweiligen Bedingungen, nicht in seiner Einzelheit, sondern im Zusammenhang mit allen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens durchgemacht haben. Deshalb auch nur zaghafte Andeutungen über den weiteren Verlauf der Arbeiterbewegung im Sozialismus-Kommunismus, er muss skizzenhaft bleiben, um nicht in das abendfüllende Programm des utopischen Kommunismus abzugleiten, nach dem sich die realhistorische Bewegung nicht richten wird. Der Theoretiker jongliert logische Überlegungen in seinem Kopf, verfestigt diese zu einem kopflastigen Prozessablauf, während die Massen geschichtlich tätig sind, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Die Massen korrigieren die Theorie, die Pariser Commune korrigiert das Manifest. Zwischen dem Gedanken der Zerschlagung des Staatsmaschine im 18. Brumaire und der Änderung am Manifest liegen zwanzig Jahre. Zwanzig Jahre lang hatten Marx und Engels das Manifest nicht angerührt. Der Gedanke der Zerschlagung war zunächst das Ergebnis einer bürgerlichen Revolution, Erfahrungen aus einer proletarischen Revolution lagen nicht vor. 1871 lagen diese vor, die Commune hielt sich 72 Tage, ein Tropfen in der Weltgeschichte, aber für die marxistische Revolutionstheorie war dieser Tropfen schwer genug, das Fass in dem Sinne zum Überlaufen zu bringen, dass sich eine Sichtweise des Verhältnisses von Staat und Revolution ergab, das bisher nur in abstrakt-theoretischer Form vorlag, als eine gewisse Andeutung oder auch Ausdeutung der 48er Revolution. In den heroischen 72 Tagen der Commune ergab sich für Marx und Engels ein konkreter Beleg und erst jetzt präzisierten Marx und Engels ihre Theorie der proletarischen Revolution. *Die Kommune hat den Beweis geliefert.* Wir müssen uns diesen Beweis, diese wissenschaftliche Vorgehensweise gut einprägen, ist doch der Büchermarkt von Elaboraten von Historikerinnen und Historikern überfüllt, die auf irgendwelche Erfahrungen des Proletariats pfeifen oder diese sogar bewusst außen vorlassen. Im Gegensatz zu diesen lernte Marx von der Commune, von den Klassen- und Massenbewegungen. Schon im Juli 1844 warf der junge Marx (26 Jahre) Arnold Ruge vor, den Schulmeister des schlesischen Weberaufstandes spielen zu wollen. (Vergleiche Karl Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel ‚Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen‘., Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,406). Die Pariser Commune war die letzte große Revolution, die Marx miterlebt hatte.

30. Vergleiche Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960, 425 und 432. Der Umschlag von Quantität in Qualität bezieht sich auch im Prozess des Absterbens des Staates auf den Wechsel von einem politischen auf einen unpolitischen Staat. Vor dem Kommunismus haben wir bereits einen unpolitischen Staat. „Den absterbende Staat kann man auf einer gewissen Stufe seines Absterbens als unpolitischen Staat bezeichnen“. (a.a.O.,452).

31. Was für ein hervorragender Demokrat Wilson war, wird klar, wenn wir uns daran erinnern, dass er den beliebten Führer des amerikanischen Proletariats, Eugene Debs, kurzerhand ins Gefängnis werfen ließ.

32. Indem Kautsky eine ‚reine Demokratie‘ auserkoren hat, wird durch sie eine ähnliche Problematik angerührt, wie sie mit dem kategorischen Imperativ vorliegt. Fiat justitia, pereat mundus! Die Idee der Gattung steht höher als der Einzelne. Kant läßt den Einzelnen in der Gattung aufgehen, ein Grundzug im Denken der klassischen deutschen Philosophie, in dem sich auch immer eine Kritik an den Egoismen der französischen Revolution mitbewegt; wenn je dagegen scharf polemisiert wurde, dann von dem Einzlgänger Max Stirner: ‚Ich bin meine Gattung, bin ohne Norm, ohne Gesetz, ohne Muster ... ‘, verkündete er 1845. (Vergleiche Max Stirner, Der Einzige und sein Eigentum, Leipzig, 1845,161). Bekanntlich eröffnete Bernstein seinen Kampf gegen den historischen und dialektischen Materialismus mit dem Ruf: ‚Zurück zu Kant‘. Der revolutionäre Klassenkampf, nicht der trade-unionistische, wurde zur Disposition gestellt. Der Imperativ bleibt formal, weil ihm keine homogene Weltbevölkerung entspricht, er muss abstrakt bleiben in einer in Klassen gespaltenen Gesellschaft, von denen jede ihre eigene Klassenmoral kultiviert. Fleisch und Blut hätte der Imperativ in einer kommunistischen Urgesellschaft und in der negierten Negation dieser. So hebt die Dialektik den kantischen Imperativ auf, als unanwendbar auf Klassengesellschaften. So ist er negativ aufgehoben, verworfen. Sie bewahrt ihn philosophiegeschichtlich auf als einen essentiellen Versuch, der politischen Hauptparole der Französischen Revolution eine analoge moralische an die Seite zu stellen. So hat der Imperativ Gehalt im emanzipativen Sinn, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Schwesterlichkeit zusammenzufassen als Vielheit garantierende Homogenität, aber nur in der Idee. Dass er nur als diese ist, ruft Sozialisten auf den Plan, diese zu realisieren durch Aufhebung sozialer Gefälle. Die reale Geschichte

ist gegenteilig verlaufen und verletzt die Gleichheitsforderung aus der französischen Revolution mehr und mehr, Marx ging von zwei Polen der bürgerlichen Gesellschaft aus. Zwei Lager statt eins, das ist die notwendige Spaltung, die der Dialektik der bürgerlichen Gesellschaft sinnigerweise innewohnt. Die Assoziation zieht ohne alle bannenden Klassenkampf nicht herauf. Anders denn mit einem Vereinigungsgedanken konnte das Manifest nicht enden. Ohne Homogenität zerstücke die Parole, die im Abriss der Bastille geboren wurde und die in der Kommune wiederauflebt: Alle Menschen werden Brüder, was die Mode streng geteilt. Diesen Vereinigungsgedanken haben die Markthallenweiber von Paris der Weltgeschichte eingetrommelt, er ist noch heute, heute mehr denn je, das Gespenst der Nivellierung des sozialen Gefälles, die Girondisten, die neuen Geldaristokraten, wollen es aus Angst vor der Revolution allmählich ausgleichen, ohne es ganz aufzuheben, die totalitären Jakobiner sprunghaft und final. Sozialistische Gedankengut lebt davon, dass Ausbeuter und Ausgebeutete nicht gleich sind. „Diese Wahrheit ... bildet den wesentlichsten Inhalt des Sozialismus“. (Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,251). Der Vereinigungsgedanke stärkt die Arbeiterklasse in Hinsicht auf ihre Partei und in Hinsicht auf die Räte als allumfassende Organisationen. Je mehr Arbeiter sich in der Partei und in den Räten vereinigen, desto stärker sind sie. Dass Gleichheit in bürgerlichen Gesellschaften nur formal vorliegt, öffnet einen spezifischen Fetischismus. Bürgerliche Ideologie setzt alles daran, formale Gleichheit als tatsächliche umzubiegen und suggeriert, dass das Formale wesentlicher sei als das Inhaltliche. Auch Kautsky reitet darauf herum: „Der marxistische Historiker Kautsky hat nichts davon gehört, daß die Form der Wahlen, die Form der Demokratie *eine* Sache ist, eine andere Sache jedoch der Klasseninhalt der betreffenden Institution“. (a.a.O.,268). Das Proletariat von Paris, das von 1871, hat auf die bürgerliche Formalität reagiert mit der Liedzeile: ‚Leeres Gerede der Armen Rechte, leeres Gerede der Reichen Pflicht. Dass die reichen Blutsauger Pflichten gegenüber den ausgebluteten Armen hätten macht den ständig aufzudeckenden Lügengehalt der bürgerlichen Ideologie auf, den besonders reaktionäre Juristen kultivieren. So wird eine tscheckistische Gedankenpolizei rege, um herauszufinden, welche Menschenverachtung die Professoren vom Verfassungsgericht in ihren schwülstigen Wortverrenkungen untergebracht haben. Der Gegensatz zwischen arm und reich wird immer größer und in den bürgerlichen Verfassungen klingen

immer mehr süße Worte an und betören den Spießer. Er pflückt von diesem Baum des religiösen Spuks, der Gaukelei und der bürgerlich-professoralen Perversion, nicht vom sich immer erneuernden grünen Baum wissenschaftlicher Erkenntnisse, die vornehmlich mit roter Tinte niederzuschreiben sind. Schließlich ist der Imperativ aufzubewahren, damit er sich im Kommunismus aufhebe. Er wird als Gewohnheit in das Leben der Menschen eingehen, die seiner nicht mehr zu gedenken brauchen, er gilt gegenstandslos. So ist auch die Demokratie im Kommunismus gegenstandslos, die in Klassengesellschaften eine Abart des Staates ist. „... denn in der kommunistischen Gesellschaft wird die Demokratie, sich umbildend und zur Gewohnheit werdend, *absterben* ...“. (Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,240f.).

33. Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,469

34. Karl Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel ‚Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen‘. Vorwärts Nr. 60, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960,409

35. a.a.O.,401

36. Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,503. Ein marxistischer Politiker ist immer auch zugleich ein Anti-Politiker, er fließt dahin. Das Revolutionäre liegt im Antipolitischen, das Konterrevolutionäre im Politischen. Immer muss die Konterrevolution ein Überbauelement, man denke an die Bedeutung der Religion im Mittelalter, dann die Ablösung durch die Politik, die Rousseau während seines Aufenthaltes in Venedig 1743 erspürt, zum Lebens- und Epochenzweck kristallisieren. Die Vorgeschichte belegt, wie Sekundäres primär, das Primäre pervertiert wird.

37. Friedrich Engels, Anti-Dühring, Werke Band 20, Dietz Verlag, Berlin, 1960,171. Vergleiche Karl Marx, Das Kapital, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,799. „Die Notwendigkeit, die Massen systematisch in *diesen*, gerade in diesen Auffassungen über die gewaltsame Revolution zu erziehen, liegt der *gesamten* Lehre von Marx und Engels zugrunde“. (Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,412). Nicht vernachlässigt werden darf in diesem Zusammenhang der Hinweis von Lenin, dass es nach der proletarischen Revolution auch einen enormen Aufschwung der Pro-

duktivkräfte geben wird (Vergleiche a.a.O.,482f.). Bereits Wilhelm Liebknecht näherte sich in der Gewaltfrage Dühring. „Gewalt ist seit Jahrhunderten ein reaktionärer Faktor“. (Protokoll des Erfurter Parteitages 1891, Seite 206)

39. Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,477

40. a.a.O.,489. Für Rousseau gab es bei einer Vollversammlung des Volkes weder Volksvertreter, noch eine Exekutive noch eine Rechtsprechung der Regierung, Untertan und Souverän waren eins. Vergleiche Jean Jacques Rousseau, Der Gesellschaftsvertrag, Reclam Verlag, Stuttgart, 2011,104. Was für eine süße Freiheitsmelodie auch aus Rousseaus Gesellschaftsvertrag strömen mag, die theoretischen Vorarbeiten der Aufklärung zur französischen Revolution dienten, gewiss teilweise auch wider Willen, der Durchsetzung des Kapitalismus, der Verdrängung des Feudalismus als führende ökonomische Gesellschaftsformation.

41. Vergleiche Friedrich Engels, Von der Autorität, Werke Band 18, Dietz Verlag Berlin, 1960,309. Eine Revolution ist also nach Engels die autoritärste Sache der Welt, sie ist ein Akt der Gewalt, durch den ein Teil der Bevölkerung seinen Willen dem anderen Teil mit Waffengewalt aufzwingt. Hier unterläuft Lenin eine kleine Ungenauigkeit: In seinem am 30. September 1906 veröffentlichten Artikel ‚Der Partisanenkrieg‘ gibt er Kautsky als den Theoretiker an, der 1902 erkannt habe, dass die kommende Revolution sich nicht so sehr als ein Kampf des Volkes gegen die Regierung ausgestalte, sondern als einen Kampf des einen Teils des Volkes (Engels schreibt stattdessen ‚Bevölkerung‘) gegen den anderen. (Vergleiche Lenin, Der Partisanenkrieg, Werke Band 11, Dietz Verlag Berlin, 1960,212). Hier scheint Kautsky doch von Engels abgeschrieben und es unterlassen zu haben, die Quelle anzugeben. Was Lenin Kautsky positiv zuschreibt, ist von Engels abgeschrieben.

42. Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,505

43. Vergleiche (A.Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971, 177 und 179

44. Vergleiche: Der Aufstand in Hamburg, in: (A. Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,66ff.

45. Vergleiche Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,27. Auf diesen Zeitpunkt kommt alles an, ihn richtig zu bestimmen ist nichts für schwächere Charaktere, die zittern, dass dieser Kelch an ihnen vorübergehe, zumal Kautsky 1909 die Lage so einschätzte, dass man in Europa nicht mehr von einer vorzeitigen Revolution sprechen könne, der Zeitpunkt, das Signal ist ein Thema. 1912 unterschreibt Kautsky das Basler Manifest. Was er unterschreibt, ist nicht unerheblich: Er unterschreibt, dass die Revolution mit dem imperialistischen Krieg zusammenhängt und dass es gilt, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg zum Sturz der Kapitalisten umzuwandeln. 1917 hält er auf einmal die Oktoberkämpfe für unzeitgemäß, trotz seiner These, es könne keine frühzeitige Revolution mehr geben. Im November 1918 haut er mit seiner Broschüre ‚Die Diktatur des Proletariats‘ gegen den Bolschewismus auf die Pauke, dem er diktatorisch-gewaltsame Züge attestiert. Die Revolution in Russland hätte friedlich und in parlamentarischen Bahnen verlaufen müssen.

46. Lenin, Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31,71f. Es ist hier ein Wort zu dieser fundamentalen Spätschrift Lenins zu sagen: Mit ihr versucht er, die russischen Erfahrungen des Bolschewismus für Westeuropas Arbeiterbewegung fruchtbar zu machen (Vergleiche a.a.O.,31f.). Lenin schrieb den ‚Linken Radikalismus‘, der den Untertitel trägt: Populäre Darstellung der marxistischen Strategie und Taktik, also schon von daher eine Pflichtlektüre ersten Ranges ist, nachdem er über dreißig Jahre in der russischen und internationalen Arbeiterbewegung gewirkt und drei russische Revolutionen miterlebt hatte, die letzte sogar federführend gestaltete. Man kann sagen, der alte Fuchs weist hier junge Rotfüchse an, nicht in die von der Bourgeoisie ausgelegten Fallen zu tappen. Es ergibt sich selbstredend, dass antikommunistische Ideologen gerade diese Schrift auserkoren haben, theoretisch verantwortlich zu sein für die Instrumentalisierung bzw. Bolschewisierung der westlichen kommunistischen Parteien. Das wirkt bis in die Herrschaft Stalins hinein, der von Moskau aus Satellitenparteien dirigiert haben soll. Eine genaue Lektüre der Schrift offenbart indeß eine hohe

Sensibilität Lenins, den eigenen selbständigen Entwicklungsweg jeder kommunistischen Partei zu betonen, jede habe ihre eigene Physiognomie, die sich aus einer Menge autonomer Wurzeln und Hintergründen ergibt. Otto Rühle sah in dieser Schrift bei Lenin eine politische Tendenz nach rechts und Anton Ackermann mag 1946 durch sie inspiriert worden sein, nach einem eigenen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus zu suchen. 1972 fand die einzige Unterredung mit Honecker statt, 1973 erschoss er sich, mit Rücksicht auf die Familie nicht in seiner Wohnung oder ihrem Umfeld, sondern auf einer Toilette des Regierungskrankenhauses in der Scharnhorststraße in Berlin-Mitte.

47. Lenin, a.a.O.,81f.

48. Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,252. Eben so wenig wie die sofortige Abschaffung des Geldes, dessen Horizont borniert ist und sich in wenigen Zügen erschöpft, unmöglich ist, eben so wenig ist die Abschaffung der Beamten mit einem Schlag möglich.

49. Vergleiche Karl Kautsky, Die Diktatur des Proletariats, Ignaz Brand, Wien, 1918,33. Ja Kautsky geht noch weiter. Der bürgerliche Staatsapparat könne sich im Zeichen und Zeitalter der weiterentwickelten Demokratie umkehren und gegen die Ausbeuter tätig werden. (Vergleiche Karl Kautsky, Die materialistische Geschichtsauffassung, 2 Bände, Dietz Verlag Berlin, Band 2, 1929,589f.). Die Diktatur des Proletariats ist eben das Schibboleth, an dem die wahren und die falschen Freunde des Volkes sich scheiden.

50. Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,103

51. Lenin, Zur Frage der Dialektik, in: Lenin, Über Hegelsche Dialektik, Reclam Verlag, Leipzig, 1986,44

52. Lenin, Marxismus und Aufstand, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975,389. Sich auf eine Partei stützen – das ist putschistisches Machwerk, das in die Nähe Blanquis rutscht. Blanqui, der 1881, zwei Jahre vor Marx, starb, wird im Marxismus-Leninismus als ein Revolutionär anerkannt, aber als ein Revolutionär der alten Schule der Verschwörung. Er neigte zu sehr zur einseitigen militärischen Denkweise und vernachlässigte die sozialen und politischen, sich in Bewegung befindlichen Faktorenkonstellationen,

die dem Aufstand vorausgehen und bedingen. Auch Clausewitz drang nur bis zur Politik durch, sie war die Grenze, die er nicht mehr überstieg; erst Engels wies im Anti-Dühring die enge Beziehung zwischen Ökonomie und Kriegswesen nach. Weder auf eine Verschwörung noch auf eine politische Partei kann sich eine proletarische Revolution stützen, hat sie doch die ganze Staatsmaschine ins Museum der Altertümer zu versetzen, neben das Spinnrad und die bronzene Axt. Man muss erfassen, welchen weittragenden und tiefgreifenden Aufschwung der Revolution diese ‚Versetzen‘ voraussetzt (Vergleiche Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960,406f.). Eines der frühesten Dokumente der Zurückweisung von Verschwörungen sind die von Engels vom Oktober bis zum November 1847 verfassten ‚Grundsätze des Kommunismus‘, eine Vorstudie des Manifestes. Alle Verschwörungen sind nicht nur nutzlos, heißt es dort, „sondern sogar schädlich“. (Friedrich Engels, Grundsätze des Kommunismus, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960,372). ‚Fische im Wasser‘ – das Bild Maos ist nicht schlecht gewählt, drückt es doch aus, dass der Sturm des bewaffneten Aufstandes sich in einem Ozean von Millionenmassen austobt. Aber dieses Bild kann zu einer Fehlinterpretation führen, als schwämmen die Fische auf angenehme Art lieblich mit der Strömung. Davon kann bei einem bewaffneten Aufstand keine Rede sein, er ist vornehmlich ein strapaziöses Schwimmen gegen die Strömung mit hoher Gefahr des Ertrinkens. Ebbe und Flut – das sind die Gezeiten der Revolution und es bleibt nur die Hoffnung auf eine Flut, ein Revolutionär tut gut daran, sich auf eine lange und karge Ebbe einzurichten, vielleicht sogar auf eine lebenslange. Schiffe der Revolution werden sehr oft vergeblich gebaut.

53. Lenin, a.a.O.,393f.

54. Vergleiche Lenin, Über unsere Revolution, in: Lenin, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975,766

55. Karl Marx, Das Kapital, Vorwort zur ersten Auflage, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,15f.

56. Das Summative, seiner inhaltlichen Intention gemäß sich steigernd, versinkt in der unendlichen Tiefe des Universums. So auch der profitmaximierende Kapitalismus, der als Moment der Weltgeschichte dieser zu opfern ist. „Die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den

Lebensbedingungen des Proletariats“. (Karl Marx Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960,472). Die Ideologen, die dem Kapitalismus Unendlichkeit andichten, die die Lebensbedingungen des Proletariats aufrechterhalten wollen, sind seine fatalen Opfer objektiver und subjektiver Fehleinschätzung. Stimmig sind sie nur in der Korrespondenz des Falschen. Das notwendig falsche Bewusstsein ist die richtige Widerspiegelung des falschen Scheins. Das Nichtdurchschauen gesellschaftlicher Verhältnisse erreicht seinen Tiefpunkt in einer Kette von Fetischverblendungen. Die Menschen wissen nicht, was sie tun, sie sind Spielbälle fremder Mächte, geblendet vom Waren-, Geld- und Kapitalfetisch, ohne dies zu wissen. Damit ist die Emanzipation aus dem Mittelalter noch nicht gelungen, es gibt keinen qualitativen Unterschied zwischen dem sogenannten modernen Menschen und dem analphabetischen Bauern, der im Mittelalter in den Kirchenschiffen der Sonntagspredigt in lateinischer Sprache wie ein nar kotisiertes Schaf lauschte. Marx hatte die Religion an den Kapitalismus gefesselt, eine atheistisch-kapitalistische Gesellschaft ist ein Unding, denn die kapitalistische Gesellschaft ist genuin wissenschaftsfeindlich und favorisiert den christlichen Derwisch, der sich in Trance betet. Diese Grundeinstellung wird heute durch den Quizrummel übertüncht, dem Proleten wird ein Pseudowissen untergejubelt. Der Quizmaster leitet uns in die Irre, als sei das Wissen (resp. die Wissenschaft) etwas Sprunghaftes, Zusammenhangsloses, vom Zufalls-generator Abhängiges. Der Schatz menschlichen Wissens wird in tausend Fragmente zersplittert, am Ende sind wir nur noch in der Lage, die Welt als Chaos wahrzunehmen und zerfetzen unser Gehirn durch chaotische Abbildungen. Der Dialektiker Hegel, der anders als Marx die Religion an seine Philosophie gekettet hatte, sah sich als Retter des Geistes in einer geistfeindlichen Zeit. Die ‚Phänomenologie des Geistes‘ ist insgesamt gegen den Wissenschaftsbetrieb der damaligen Zeit gerichtet, der sich für Hegel aus „fixierten, toten Sätzen“ zusammensetzte. Der von Hegel vehement verfochtene ‚Begriff‘, als Greifen durch die Oberfläche hindurch, ist in seinem Denken das vitalisierende Medium gegen das vorgestanzte beziehungslose Fixe. Das ist, was heute in Quizsendungen verlangt wird, fixierte, tote Wörter. Gegen das darin liegende Infantile ist an die bürgerliche Klassik zu erinnern. Hegel, wenn er ein Wort aus der Wissenschaft verbannt wissen wollte, so war es das Wort ‚Spiel‘, Schiller, Beethoven und Hölderlin, man lese doch nur den Hyperion oder man lese ihn noch einmal, haben versucht, der Menschheit durch eine Symphonie

des Weltganzen einen universalen Spiegel vorzuhalten, der kein Flickwerk aus tausend Splintern ist, der nicht einmal den Gedanken an einen minimalen Riss aufkommen lässt. Es war eine positiv-konstruktive, erkenntnisoptimistische Dialektik, keine destruktiv-negative, die sich wie der indische Fakir in Scherben herumsuhlt. Hegel stellte die wissenschaftsgeschichtlich zentrale Frage: ‚Womit muss der Anfang der Wissenschaft gemacht werden?‘ Er kann bestimmt nicht mit einer beliebigen Quizfrage gemacht werden. Marx, er ihn mit der Ware als der ökonomischen Zellenform der bürgerlichen Gesellschaft machte, zog aus der Analyse der Pariser Commune die Schlussfolgerung, dass die Bourgeoisie die Position der Feudalherren eingenommen habe. Heute von dieser feudal-imperialistischen Bourgeoisie einen Beitrag zur klassischen bürgerlichen Kultur, die in Frankreich die höchste Form der bürgerlichen Demokratie gegen den Feudalismus und in Deutschland die höchste Entwicklung der bürgerlichen Philosophie und ihrer reifsten Frucht, die Dialektik Hegels, hervorbrachte, heute von dieser Bourgeoisie einen weiteren klassischen Beitrag zu erwarten käme einem Verlangen gleich, einer von einem Bordellwirt vorgetragenen Vorlesung gediegener Art über die ‚Metaphysik der Sitten‘ Immanuel Kants lauschen zu wollen. Heute geht es der bürgerlichen Ideologie um die Zerstörung der Dialektik, um eine ‚Negative Dialektik‘ und um die Ausradierung des humanen Gehaltes der neunten Symphonie, insbesondere im Imperialismus, einem Zeitalter des Militarismus und der politischen Reaktion auf der ganzen Linie. Das dialektische Denken ist insofern gefährlich für den faulenden, zerfallenden Imperialismus, weil es sich als zusammenhängendes Denken in den Zusammenhang des Weltganzen hinein-denkt, es widerspiegelt, es als Gesamtkomplex von Prozessen abbildet und dessen Gesetzmäßigkeit herausstellt. Eine Klasse, die mit „nüchternen Augen“ (Manifest) in die Zukunft schaut, ist immer brennend an den Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung interessiert, um ihre Stellung (Antipode der Bourgeoisie) und ihren Stellenwert (Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft) zu präzisieren, um in den kommenden Klassenauseinandersetzungen eine feste, in sich begründete Position einzunehmen. Wenige Tage vor dem Ausbruch der Oktoberrevolution hatte der wissenschaftliche Sozialist Lenin an die SDAPR (Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands) geschrieben, dass diese Partei trotz aller Schwankungen um sie herum ihren Weg genau kennt. Das muss die bürgerliche Ideologie auf den Plan rufen. Deren historische Aufgabe ist es, den Lohnsklavinnen und Lohnsklaven,

die aus der dunklen Höhle der Lohnsklaverei zum Licht der Wissenschaft emporsteigen, dicke Gesteinsbrocken entgegenzuschleudern: Lasst ab von eurem Tun, ergebt euch in eurem Schicksal, erst im Augenblick eures Todes kann euch das ewige Licht göttlicher Gnade zuteilwerden. Hier liegt nun eine Perversion vor, zweifelsfrei eine ins Quadrat erhobene. Auf Erden wird über die Lohnsklaven verfügt, weil sie kein Produktionsmittel ihr eigenes nennen, im Himmel verfügen die himmlischen Heerscharen über diese Kreaturen. Wer unter kapitalistischen Bedingungen noch etwas von einer Würde des Menschen in eine Verfassung schreibt, gehört als gemeingefährlicher Idiot lebenslang ins Irrenhaus gesperrt. Es gibt ja nicht nur den Brexit-Idiotismus, bei dem Wahn und Kretinismus bürgerlicher Politik mit Händen greifbar ist. Und das widerfährt der einst so erfahrenen und klugen englischen Bourgeoisie, einst Meister im Klassenkampf und im Finden von Kompromissen. Bürgerliche Ideologie ist heute ihrem inneren Gehalte nach repressiv, unfähig, ihren Weg zu kennen. Die perspektivlosen Blinden belehren diejenigen, die ihren Weg genau kennen, die Chaoten belehren die Rationalisten. In diese lächerliche Position hat sich bürgerliche Ideologie mittlerweile hineinmanövriert.

57. Vergleiche Josef Stalin, Antwort an den ‚Sozialdemokrat‘, Werke Band 1, Verlag Roter Morgen, Dortmund, 1976,140

58. Vergleiche Lenin, Der ‚linke Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,32f.

59. Vergleiche Karl Marx, Nachwort zur zweiten Auflage des Kapitals, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960,20

60. Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, Werke, Band 21, Dietz Verlag Berlin, 1960,296

61. Lenin, Der Partisanenkrieg, Werke Band 11, Dietz Verlag Berlin, 1960,212

62. (A.Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,234

63. a.a.O.,185

64. Vergleiche Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,66
65. Karl Marx, Das Elend der Philosophie, Antwort auf Proudhons ‚Philosophie des Elends‘, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960,182. Das letzte Wort stammt aus der Einleitung zu George Sands historischem Roman ‚Jean Ziska‘.
66. Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,236
67. (A.Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971,228
68. Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960,55. „Die russischen Revolutionäre haben seit Tschernyschewski das Ignorieren oder Vergessen dieser Wahrheit mit unzähligen Opfern bezahlt“. (Lenin, Der ‚linke Radikalismus, die Kinderkrankheit im Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960,57).

Literaturliste

- Ahlschlegel, Heinz: Geistesgeschichtliche Quellen des ‚Neuen Denkens‘, in: Kommune, Forum für Politik, Ökonomie, Kultur. Nr.7/1989
- Bakunin, Michail: Die Reaktion in Deutschland, Nautilus/Nemo Press, Edition Moderne, Hamburg/Zürich, 1984
- Diderot, Denis: Artikel Krieg – Guerre (Naturrecht und Politik), in: Artikel aus Diderots Enzyklopädie, Röderberg-Verlag, Frankfurt am Main, 1972
- Engels, Friedrich: Grundsätze des Kommunismus, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Engels, Friedrich: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, Ausgewählte Werke, Band II, Dietz Verlag Berlin, 1987

- Engels, Friedrich: Der deutsche Bauernkrieg, Werke Band 7, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Engels, Friedrich: Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Europa im Jahr 1852, Werke Band 7, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Engels, Friedrich: Von der Autorität, Werke Band 18, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Engels, Friedrich: Anti-Dühring, Werke Band 20, Dietz Verlag, Berlin, 1960
- Engels, Friedrich: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, Werke, Band 21, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Kautsky, Karl: Die Diktatur des Proletariats, Ignaz Brand, Wien, 1918
- Kautsky, Karl: Die materialistische Geschichtsauffassung, 2 Bände, Dietz Verlag Berlin, Band 2, 1929
- (A.Neuberg) Hans Kippenberger, M.N. Tuchatschewski, Ho Chi Minh: Der bewaffnete Aufstand, basis Verlag, Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/M., 1971
- Lenin, Der Partisanenkrieg, Werke Band 11, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Lenin, Staat und Revolution, Werke Band 25, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Lenin, Brief an die amerikanischen Arbeiter, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Lenin, Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky, Werke Band 28, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Lenin, Marxismus und Aufstand, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975
- Lenin, Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit des Kommunismus, Werke Band 31, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Lenin, Über unsere Revolution, in: Lenin, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975

- Lenin, Zur Frage der Dialektik, in: Lenin, Über Hegelsche Dialektik, Reclam Verlag, Leipzig, 1986
- Marx, Karl: Brief an Arnold Ruge im März 1843, in: Karl Marx: Briefe aus den ‚Deutsch-Französischen Jahrbüchern‘, in: Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie/Einleitung, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Kritische Randglossen zu dem Artikel ‚Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen‘. Vorwärts Nr. 60, Werke Band 1, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Das Elend der Philosophie, Antwort auf Proudhons ‚Philosophie des Elends‘, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Das Kapital, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Nachwort zur zweiten Auflage des Kapitals, Werke Band 23, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich, in: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden, Band 1, Berlin, 1959
- Marx, Karl / Engels, Friedrich: Manifest der Kommunistischen Partei, Werke Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960
- Protokoll des Erfurter Parteitages 1891
- Rousseau, Jean Jacques: Der Gesellschaftsvertrag, Reclam Verlag, Stuttgart, 2011
- Stalin, Josef: Antwort an den ‚Sozialdemokrat‘, Werke Band 1, Verlag Roter Morgen, Dortmund, 1976
- Stirner, Max: Der Einzige und sein Eigentum, Leipzig, 1845

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt